MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

110 (17.5.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-254961

Städt. Amtsbücherei
Eing. 17 MAI 1932

Hakenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft. Herausgeber: Otto Wetzel. Schriftleitung: Lutherstraße 56. Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 15a. Tel. 31471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Postbezug zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 10 Pfennige. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 5gespaltene Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 15a Telephon 31471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft. Karlsruhe 21634.
Verlagsort Heidelberg

Nr. 110 / 2. Jahrgang | Mannheim, Montag, den 17. Mai 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

Reichsbanner gegen Wehrfreiheit und Tributstreichung

„Die SA ist gegen den Staat, das Reichsbanner für den Staat". — Mit diesem naiven Satz versuchte der erledigte Reichswehrminister, unverständlicherweise aber noch immer Innenminister Groener das SA-Verbot zu „rechtfertigen".

Wie das Reichsbanner „für den Staat" tätig ist, das zeigt ein unerhörter Vorfall, der sich dieser Tage in Berlin zutrug:

Gemeinsam mit der „Deutschen Liga für Menschenrechte" und der SPD veranstaltete das Reichsbanner eine Versammlung, in der — der **französische Generalsekretär der Gewerkschaften Leon Jouhaux** über das Thema: „Krieg und Faschismus" sprach. —

Jouhaux wandte sich gegen die selbstverständlichen Forderungen Deutschlands auf Streichung der Tribute und Wehrfreiheit und meinte dagegen, **„man müsse einen Mittelweg finden". Dieser „Mittelweg" sei das „Vereinigte Europa" unter Frankreichs Führung.** —

Bei diesen antideutschen Thesen eines Franzosen **klatschte das Reichsbanner und das sonst anwesende undeutsche Gesindel begeistert Beifall.**

„Das Reichsbanner ist für den Staat", so sagten Sie doch, Herr Innenminister Groener!

*

Die landesverräterische Versammlung wurde von dem berüchtigten Pazifisten und Polackenfreund Hello von Gerlach geleitet. Dieser Bursche erdreistete sich, eine Sympathieerklärung für den Landesverräter Ossietzky abzugeben und Deutschland der „Aufrüstung" zu beschuldigen. Wörtlich erklärte er:

„Wer noch einen Zweifel an die deutsche Aufrüstung setzt der sehe die Strafakten Ossietzky an."

Selbstverständlich fand der Polizeivizepräsident von Berlin, der Jude Bernhard Weiß keinen Anlaß, die Versammlung sofort aufzulösen, resp. nachträglich die Beteiligten wegen Landesverrat zu verhaften.

Herr Innenminister Groener! Ist das Verhalten des Reichsbanners und des Herrn Hello von Gerlach „Arbeit für den Staat", oder Landesverrat?

*

Schließlich trat auch noch der SPD-Abgeordnete Professor Nölting auf, der öffentlich erklären durfte, **„jeder habe das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern", worauf das Reichsbanner,** das Herr Groener so warm verteidigt hat, in tobenden Beifall ausbrach. Nölting erklärte dann weiter, **„der Wehrgeist sei ein Produkt verkalkter Generalphantasien"** und winselte zum Schluß bei den „französischen Brüdern" um Hilfe gegen den Nationalsozialismus. Der Saal des Berliner Lehrervereinshauses, in dem dieser offene Landesverrat getrieben wurde, war mit **roten und französischen Fahnen geschmückt!**

„Arbeit für den Staat", so nennt man das im Jahre der sterbenden Demokratie 1932.

zeichnet, gibt es für jeden Deutschen, der noch ein Gefühl für Recht und Gerechtigkeit hat, nur eine Forderung:

Fort mit Weiß!

Unerhörtes Urteil gegen Dr. Ley und Fuchs

Köln, 14. Mai. **Das erweiterte Schöffengericht fällte am Sonnabend um 21 Uhr folgendes Urteil: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Ley wird zu drei Monaten Gefängnis, der frühere SA-Mann und Packer Fuchs zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.** — Der sozialdemokratische Polizeipräsident Bauknecht und der SPD-Vorsitzende Wels sollen angeblich von Dr. Ley und von Fuchs überfallen worden sein. —

Gegen das Urteil, das in der Hauptsache auf den eigenartigen Aussagen eines Hotelpagen beruht, ist natürlich Berufung eingelegt worden.

Der japanische Ministerpräsident ermordet

Tokio, 16. Mai. **Am Pfingstsonntag wurden in Tokio eine Reihe aufsehenerregender revolutionärer Anschläge verübt, denen u. a. der japanische Ministerpräsident Inukai zum Opfer gefallen ist. Die als Marine- und Armee-Offiziere verkleideten Revolutionäre drangen in die Wohnung des Ministerpräsidenten ein und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Inukai wurde schwer verwundet. Man schaffte den 76 jährigen Ministerpräsidenten sofort ins Krankenhaus, wo er trotz einer Blutübertragung wenige Stunden später, am Montag um 0.04 Uhr gestorben ist.**

*

Gleichzeitig mit dem Anschlag auf Inukai wurden Anschläge auf die Bank von Japan, die Polizeizentrale, auf die Zentrale der Seyukai-Partei, auf die Mitsu-Bischi-Bank und die Wohnungen des Außenministers Joschisawa, des Generals Suzuki, des Oberzeremonienmeisters Hagaschi, des Großsiegelbewahrers Graf Makino verübt. Nach dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten stellten sich 18 junge Leute freiwillig der Polizei. Es handelt sich um fünf Marine-Offiziere, mehrere Armeeoffiziere und Kadetten. Sie gehören sämtliche der Gesellschaft der „Schwarzen Drachen" an, die auch die Todeshand genannt wird. Die Mitglieder dieser Vereinigung kämpfen gegen die neue Ordnung. Sie waren insbesondere mit der Politik der japanischen Regierung in der Mandschurei und Schanghai nicht einverstanden. Gleichzeitig mit den Anschlägen wurden überall in der Stadt Flugblätter verbreitet mit Aufschriften wie „Nieder mit den untreuen Elementen", „Lang lebe der Kaiser", „Bekämpft die Korruption der Minister", „Nieder mit der Oligarchie der Finanzleute".

Sozialismus eine Gefahr?

Von Gustav Steinfatt.

NSK Es ist erst wenige Wochen her, daß der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Hugenberg, in einer programmatischen Erklärung die Ablehnung des Sozialismus jeder Art" aussprach. Offenbar spielte diese Erklärung eine Rolle bei den Versuchen der Deutschnationalen, die Führung der gesamten bürgerlichen Kreise „zwischen Zentrum und Nationalsozialisten" an sich zu bringen. Herr Hugenberg wollte damit einerseits den Trennungsstrich zwischen sich und Hitler betonen, andererseits darauf hinweisen, daß der „gemeinsame Feind aller bürgerlichen Kreise" die Sozialdemokratie sei. **Die Tatsache, daß im politisch ungeschulten Bürgertum nur eine sehr unklare Vorstellung darüber besteht, was denn eigentlich „Sozialismus" ist, wurde hier demagogisch ausgenutzt, um eine Front des Bürgertums gegen den Nationalsozialismus zu organisieren. Dabei ist die Tatsache übersehen worden, daß der „Sozialismus" eines Karl Marx und der Sozialismus Hitlers überhaupt nicht in einem Atemzuge genannt werden können.**

Sozialismus heißt Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft hat aber an sich noch gar nichts Abschreckendes an sich. Erst wenn ich weiß, welche Menschen oder Gruppen sich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen wollen, kann ich ablehnend oder zustimmend dazu Stellung nehmen.

Damit wird nun klar, aus welchem Grund der Sozialismus Marx' abzulehnen ist. Denn mit seinem Ruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!", verläßt er den natürlichen und gesunden Boden der Nation. Er lehrt, daß der sozialistisch organisierte Arbeiter oder, wie er es nennt, Proletarier, das Wohl und Wehe des Arbeiters im fremden Land höher einschätzt als das des eigenen, verwandten Volksgenossen. Oder kraß ausgedrückt: daß ihm die Wohlfahrt des chinesischen Kuli mehr am Herzen liegt als die des deutschen Handwerkers und Bauern. Für diese Gemeinschaft ist das Schlagwort „internationale Solidarität" geprägt worden. Und hierin liegt die große Gefahr. Diese Organisation muß notwendig die Gegenkräfte im eigenen Volke wachrufen. Sie führt zum Klassenkampf, und damit zum Ruin des Volkes. Denn ein Volk kann nur bestehen, indem die einzelnen Schichten und Stände miteinander in gegenseitiger Ergänzung arbeiten. Also nicht jede irgendwie geartete Gemeinschaft ist zu bekämpfen, sondern der Gedanke der „internationalen Solidarität". Und das ist „Marxismus"!

Wenn nun Hugenberg den „Sozialismus jeder Art" ablehnt, so bleibt nur übrig, daß der einzelne nicht mehr für eine Gemeinschaft arbeiten soll, sondern nur noch für sich selber. Die Lehre Hugenbergs muß zum Egoismus hinführen. Was bedeutet

Fort mit Weiß!

Der jüdische Polizei-Vizepräsident „läßt Behauptungen verbreiten, die den Tatsachen nicht entsprechen"

Der Jude Dr. Weiß hat bekanntlich eine Erklärung über seine „Aktion" im Reichstag an die Presse gegeben, in der er dem Direktor des Reichstages, Galle und den Reichstagsbeamten den Vorwurf machte, sie hätten ihn nicht unterstützt.

Direktor Galle hat daraufhin dem „Berliner Lokalanzeiger" eine scharfe Gegenerklärung übergeben, deren Folge in einem geordneten Staatswesen nur der sofortige Rücktritt des jüdischen Polizeivizepräsidenten Weiß sein könnte.

Galle erklärt, es sei unwahr, daß er oder die Reichstagsbeamten sich gewehrt hätten, die an der Angelegenheit Kloß Beteiligten namhaft zu machen. Im Gegenteil habe Dr. Weiß das Anerbieten des 1. Haus-Inspektors, ihm behilflich zu sein, zurückgewiesen.

Er (Galle) habe dem von Weiß beauftragten Kriminalbeamten in Gegenwart von Weiß mitgeteilt, daß sich der nationalsozialistische Fraktionsführer dafür verbürgt hätte, daß sich die beteiligten Nationalsozialisten zur Vernehmung stellen würden.

Trotzdem habe Dr. Weiß ohne besondere Weisung des Reichstagspräsidenten und ohne Verständigung des Reichstagsdirektors die uniformierte Polizei in den Sitzungssaal eindringen lassen.

Es sei ferner unwahr, daß Galle sich geweigert habe, den Abgeordneten Pg. Straßer der Kriminalpolizei zu bezeichnen.

*

Nach dieser Erklärung des Reichstagsdirektors Galle, die, trifft sie in allen Einzelheiten zu, das unerhörte Verhalten des jüdischen Berliner Polizeivizepräsidenten genügend kenn-

MARCHIVUM

unter diesen Umständen der Nationalismus? Er kann nur noch ein Mittel sein zu dem Zweck, den Einzelnen zu fördern. Die Nation ist also ein Zweckverband, der nur dazu dient, daß der einzelne seinen egoistischen Trieben ungestört nachgehen kann. **Wir sehen hier die Lehre des Liberalismus ganz scharf ausgeprägt, wonach der einzelne im Mittelpunkt steht und keine höhere Aufgabe kennt, als für sich selbst zu sorgen.**

Eine solche Auffassung von der Nation muß als unwürdig bezeichnet werden. **Wenn die Nation keine höhere Aufgabe kennt, dann fehlt ihr jeder ideale Schwung, und alles Hurra-Schreien und alle vaterländischen Feiern werden dem Nationalismus nicht aufhelfen, denn es fehlt die große Idee, die das Opfer der Besten wert ist. Eine solche Anschauung vom Nationalismus wird niemals das Schlagwort von der „internationalen Solidarität" überwinden können.**

Der unnatürlichen internationalen Solidarität kann nur **der natürliche nationale Sozialismus** gegenübergestellt werden. Er lehrt die Gemeinschaft des Volkes und hat sein Wollen in dem Schlagwort zusammengefaßt **„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"**. An die Stelle des Internationalen wird die Nation gesetzt; dem Egoismus die idealistische Arbeit für die Gesamtheit gegenübergestellt. **Dieser Sozialismus steht also nicht im Gegensatz zum Nationalismus, sondern er gibt dem Nationalismus überhaupt erst den rechten Inhalt,** er regelt das Verhältnis der einzelnen Volksgenossen zueinander, um so durch Ausschaltung des inneren Streites dem Volk die außenpolitische Stoßkraft zu geben. Erst durch solchen Sozialismus werden die Kräfte der Nation voll zur Entfaltung gebracht, er ist vom wahren Nationalismus überhaupt gar nicht zu trennen. **13 Jahre lang reden deutsche Politiker von der „Volksgemeinschaft", ohne sie jedoch je erreicht zu haben. Und in demselben Augenblick, wo der Nationalsozialismus diese Volksgemeinschaft wirklich schafft, und wo er schon fast die Hälfte der Nation zu ihr bekehrt hat, wird er von ebendenselben Politikern auf das schärfste bekämpft.** Gerade die Idee wird als eine öffentliche Gefahr bezeichnet, die doch allein imstande ist, die Nation zu neuem Aufstieg zusammenzuschließen. **Der Sozialismus ist keine Gefahr, sondern er ist die notwendige Voraussetzung für die Größe der Nation.**

Kammergericht gegen preuß. Innenministerium

Berlin, 14. Mai. Der Erste Strafsenat beim Kammergericht hat jetzt in der Revisionsverhandlung eines Strafprozesses die rechtskräftige Entscheidung gefällt, daß die Verordnung des preußischen Ministers des Innern vom 20. November 1931, nach der nächtliche Geländeübungen und Aufmärsche politischer Verbände verboten sind, ungültig sei, da die Verordnung jeglicher Rechtsgrundlage entbehre, zu ihrer Begründung auch der Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes nicht angeführt sei.

Wann geht Brüning?

Der Polizeiskandal im Reichstag — der Todesstoß für das System!

NSK Als der jetzt leider in die Sahmausschußreife hineingealterte „Januschauer" noch in der Blütezeit seiner Fehden gegen alles Deutschwidrige stand, da hat er einmal in einen Konflikt zwischen dem Träger der Reichssouveränität und den Vertretern der Parteibelange die zum geflügelten Wort avancierte Patentlösung von dem „Leutnant mit den 10 Mann" geworfen. Ob solchen Frevelsinns gegen die geheiligte Institution der Immunität widerhallte ganz Deutschland vom hysterischen Gekreische der Vorläufer des heutigen Systems und das „demokratische" Erdenrund von Empörung gegen das „absolutistische" Regime. Das kaiserliche Deutschland hat es sich jedoch niemals in den Sinn kommen lassen, ein Organ der Staatsgewalt wider die Volksvertretung aufzubieten, so offenkundig auch der Vorkriegsreichstag bisweilen schon den Staatsbelangen entgegenarbeitete. Leider hat sich der Kaiser auch dann noch peinlich an den Buchstaben der Verfassung gehalten, als der Geist der Verfassung ihm geboten hätte, den Leutnant und die 10 Mann zur Verhinderung jener „Friedens"-resolution aufzubieten, die zu der Entwicklung führte, daß die von Versailles übriggelassenen Reste der deutschen Souveränität auf den Reichstag übergingen.

In der Republik erst hat jener Teil der Volksvertretung der sich dem volksverderbenden Wirken des Systems entgegenstemmte, erfahren müssen, daß dessen Machtorgane über der Verfassung und der Volkssouveränität stehen. Kaum hatten die ersten Nationalsozialisten, dem Auftrag ihrer Wähler gemäß, im Reichstag die Nutznießer der neuen „Ordnung" in der Behaglichkeit ihres Tuns zu stören begonnen, da folgte ihnen auch schon — nicht der Leutnant —, sondern der Schupokommissar. So häufig, daß mit der Zeit das Volk auch diesen Auswuchs der „Demokratie" mit seiner „Souveränität" vereinbar fand. Es mußte erst ein Skandal von grotesk-katastrophalem Ausmaß kommen, der selbst die Zustände von Uruguay und Venezuela in Schatten stellte, bis das Volk wieder aufhorchte, ja bis sogar die Systempresse zu merken begann, daß mit diesem Kampf gegen die Erneuerungsbewegung nicht nur der letzte, einer besseren Vergangenheit noch abgeborgte Rest von Achtung für Deutschland, sondern auch das Quentchen Vertrauen verlan wird, das eine kostspielige Propaganda dem Notverordnungsregime da und dort im Ausland noch zu erhalten verstanden hatte.

Wegen dieser Rückwirkung auf das System darf das erwachte Deutschland auch in der Reichstagsschmach vom 12. Mai einen Schritt zum Freiheitsziel erblicken. Pg. Rosenberg erläutert das als Augenzeuge des Skandals im „Völkischen Beobachter" mit folgenden Ausführungen:

„Die deutsche Nation hat einen symbolischen Anschauungsunterricht erhalten, wie ein politisch sich im unaufhaltsamen Zusammenbruch befindliches System nun auch moralisch sich selbst erledigt. Der im Reichstag die Schupo von der Stelle des Reichskanzlers kommandierende jüdische Polizeivize ist das erschreckende Gleichnis des Zusammensturzes einer ganzen Epoche gesellschaftlicher Entwicklung, das letzte nervöse, außer aller Fassung geratene menschliche Sinnbild der Demokratie. Aber zugleich auch ganz unmittelbar ist das Erscheinen der Schupo im Reichstag das Ergebnis der einseitigen Maßnahmen der Brüning-Groener gegen den Selbstschutz der NSDAP und zugunsten des internationalen Reichsbanners, dessen Protektor Dr. Bernhard Weiß sich in seinem neugestärkten Machtbewußtsein derart überschlug, daß er alles in Stücke schlug, was noch an Rechtssicherungen für die Volksvertreter bestand.

Die Nationalsozialisten hatten mit unerschütterlicher Ruhe und Disziplin die scharfen Widerspruch notwendig herausfordernden Ausführungen Dr. Brünings angehört, sie ließen die Provokationen der marxistischen Hetzereien beiseite liegen — nun rückten die verhängnisvollen Abstimmungen gegen Schiele, Groener und Schlange heran, — da inszenierten SPD und Zentrum den Skandal, nachdem der ganze Klotzvorfall im Aeltestenrat bereits erledigt war!

Wir fordern deshalb als unmittelbare Sühne die sofortige Suspendierung des Polizeivizepräsidenten Weiß, verbunden mit einem Disziplinarverfahren gegen ihn, Klage wegen Verfassungsverletzung gegen den preußischen Innenminister Severing, der Dr. Weiß unmittelbar zu seinem Vorgehen — gleich ob dieser ihm den wahren Grund der vorgenommenen Verhaftungen der Abgeordneten Hinkel und Fillusch berichtet hat oder nicht — mitveranlaßt hat.

Ferner erwarten wir, daß der Reichspräsident nunmehr eingehend unterrichtet wird, was nichts anderes bedeuten kann, als den Rücktritt des Kabinetts Brüning, Berufung eines neuen Kanzlers, Auflösung des Reichstages nebst sofort folgenden Neuwahlen.

Nur dadurch wird es möglich sein, in Deutschland wieder Ordnung zu schaffen und auch die außenpolitischen Schäden wieder gutzumachen, welche durch die Systemparteien und ihre Vertreter entstandn sind und das Ansehen Deutschlands erneut schwer belastet haben.

„Katastrophaler Vortrag mit Atemnot"

Pressestimmen zum Rücktritt des Reichswehrministers

Die „Leipziger Nachrichten" schreiben: **„Wenn Groener gut beraten ist, so läßt er sich jetzt, nachdem er als provisorischer Innenminister diese Panne gehabt hat, nicht dazu drängen, sie durch Rücktritt vom Wehrministerium als gesühnt zu betrachten und nunmehr das Innenministerium zu übernehmen."**

*

Die „Vossische Zeitung" sogar muß zugeben, daß der Rücktritt Groeners **„eine Einbuße der Autorität Brünings"** bedeute.

*

Die „Frankfurterin" jammert: **„Zur Beruhigung ist wahrhaftig kein Anlaß. . . Der Rücktritt des Reichswehrministers muß als ein Ereignis von außergewöhnlicher Tragweite gewertet werden. . . Unsere nationalen Verhältnisse werden in fatalster Weise illustriert."**

*

Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt: **„Sicher ist nur, daß Groeners Gesundheit erschüttert ist. Er soll zuckerkrank sein. Ueberdies litt er an einer Furunkulose. Seine körperliche Indisposition war während der Parlamentssession offensichtlich und erklärte den katastrophalen Vortrag seiner Rede, bei dem sich auch Atemnot einstellte."** Im übrigen bezeichnet die Zeitung des Rücktritt Groeners als verhängnisvolle Schwächung der Regierung Brüning. —

*

Doumers Mörder Marxist!

Gorgulow Verehrer Masaryks und „Verehrer" Beneschs.

Die Prager Zeitung „Rude Pravo" teilt mit, daß der Mörder des französischen Staatspräsidenten längere Zeit eingeschriebenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in Prag gewesen ist. Gorgulow hat im Jahre 1929 ein Werk unter dem Titel „Der Sohn einer Nonne" geschrieben, das er dem Präsidenten der tschechischen Republik Masaryk widmete. Auf der ersten Seite des Buches steht:

„Dem ersten großen Präsidenten der tschechischen Republik, Dr. T. G. Masaryk empfiehlt dieses Buch, das erste Kind seiner Kunst, in tiefer Verehrung der Verfasser."

Das Blatt „Poledni List", das nach dem Attentat diese sensationelle Mitteilung veröffentlichte, wurde sofort beschlagnahmt. Das gleiche Blatt teilt mit, daß der Mörder sein Werk verschiedenen anderen tschechischen Politikern zugesandt hatte, darunter auch dem Justiz- und Finanzminister, und dem Außenminister Dr. Benesch. Dr. Benesch bedankte sich dafür in folgendem Brief:

Verehrter Herr Doktor!

Von Herzen danke ich Ihnen für das Buch, welches ich mit Freuden lesen werde. Mit herzlichem Gruß

Dr. Eduard Benesch.

„Höchstens noch 6 Wochen"

Urteil der ausländischen Diplomaten über das System Brüning

Die Ansichten ausländischer diplomatischer Kreise in Berlin über die innere Lage Deutschlands werden vom „Daily Telegraph" dahingehend wiedergegeben, **daß die gegenwärtige Reichsregierung den Rücktritt Groeners höchstens um 6 Wochen überleben werde.**

Man rechne mit einer Regierung, die von den Nationalsozialisten geführt werde, wobei man besonders an Gregor Straßer denke, der durch seine Rede im Reichstag das größte Aufsehen des In- und Auslandes erregt habe.

„Unsichtbare Revolution in Deutschland"

Die französischen Zeitungen schreiben nach wie vor an hervorstehender Stelle über die Entwicklung der deutschen Innenpolitik. „Petit Parisien" stellt fest, **„daß in Deutschland eine wirtschaftliche, moralische und politische Umformung vor sich gehe, wie sie noch nirgends zu verzeichnen gewesen sei. Es vollziehe sich eine unsichtbare Revolution, aus der ein neues Deutschland hervorgehen werde, das nicht an das Stresemanns, aber auch nicht an das Deutschland vor 1914 erinnere.**

Wer wird neuer Memel-Gouverneur?

Kowno, 14. Mai. Die litauische Regierung trat am letzten Donnerstag abend erneut zusammen, um eine endgültige Entscheidung über die Frage des neuen Gouverneurs für das Memelgebiet zu treffen. Die Ernennung des Gouverneurs wird für die nächsten Tage erwartet. Merkys, der seit Dienstag in Memel weilt, ist nach Kowno zurückgerufen worden. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Regierung zum Gouverneur einen bisher weniger aktiv hervorgetretenen Politiker aus der Reihe der Diplomaten ernennen wird. Es ist aber auch möglich, daß das Amt doch noch an einen Militär vergeben wird.

Unerledigte Anträge im Reichstag

Berlin, 14. Mai. Der unerwartete Abbruch der Donnerstagsitzung des Reichstages hat zur Folge gehabt, daß eine Reihe von Mißtrauensanträgen gegen einzelne Minister nicht mehr zur Abstimmung gebracht werden konnten. Im Gegensatz zum Preußischen Landtag, wo Mißtrauensanträge innerhalb von 14 Tagen erledigt sein müssen, ist im Reichstag hierfür eine Frist nicht gesetzt. Die nicht erledigten Mißtrauensanträge gegen Reichsfinanzminister Dietrich, Reichsinnenminister Groener und Reichsarbeitsminister Stegerwald, sowie je ein Mißtrauensantrag gegen den mit der Wahrung der Geschäfte des Außenministeriums beauftragten Kanzler Brüning und die Reichsminister Schiele und Schlange. Außerdem sind noch unerledigt die Anträge auf Auflösung des Reichstages und Aufhebung der letzten Notverordnungen, insbesondere des SA-Verbots. Ferner liegen Anträge auf Auflösung des Reichsbanners, auf Verbot der sozialdemokratischen Freidenkerverbände und auf Einsetzung von Untersuchungsausschüssen über die etwaige Hergabe amtlicher Gelder für die Hindenburg-Propaganda im Reichspräsidentenwahlkampf, und über das Zustandekommen des Kreuger-Zündholzmonopols vor sowie der Amnestie-Antrag Darüber hinaus stand auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Reichstages ein ganzer Stoß von Anträgen und Gesetzentwürfen, die nun gleichfalls noch der Erledigung harren.

*

Schwere Unfälle an Pfingsten

Kraftwagenunglück. - 4 Tote. - 24 Verletzte

Osterode, 16. Mai. Ein Lastkraftwagen unternahm am Pfingstsonntag mit 28 Ausflüglern eine Fahrt von Goslar zur Söseke-Talsperre bei Osterode. In einer der zahlreichen Kurven zwischen Dammhaus und Komschlacken kam der Wagen ins Schleudern und stürzte um, die Insassen unter sich begrabend. Vier von ihnen waren sofort tot.

*

Schweres Eisenbahnunglück in Bremen. D-Zug entgleist. - 10 Verwundete.

Bremen, 16. Mai. Am zweiten Pfingstfeiertag gegen 12.50 Uhr ereignete sich kurz vor dem Hauptbahnhof Bremen ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 10 Reisende zum Teil schwer verletzt wurden. Von dem D-Zug 97 Köln-Altona entgleisten einige hundert Meter vor dem Hauptbahnhof der Speisewagen und ein Wagen erster und zweiter Klasse. Der Zug war infolge des Pfingstverkehrs überaus stark besetzt.

Wenige Minuten nach dem Unglück war bereits der Hilfszug vom Hauptbahnhof Bremen mit den Aerzten und Sanitätsmannschaften an der Unglücksstelle. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß sich infolge der starken Hitze die Eisenbahnschwellen über das normale Maß hinaus ausgedehnt hatten.

MARCHIVUM

Neue Unruhen in der Mandschurei

Chinesische Truppenzusammenziehungen

Nanking, 14. Mai. Während die chinesische Regierung die Nachricht von der Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schanghai mit Befriedigung aufgenommen hat, beurteilt sie die Lage in der Mandschurei sehr ernst. Die Haltung der japanischen Behörden und Truppen in der Gegend von Schanheikwan an der chinesisch-mandschurischen Grenze sei äußerst gefährlich. Es sei damit zu rechnen, daß die Japaner Schanheikwan besetzten Marschall Tschanghsueling zieht aber, wie verlautet, starke Truppenabteilungen zusammen, um jedem Angriff der Japaner auf Schanheikwan Widerstand zu leisten.

*

Die russischen Beamten in Charbin geben dem Mandschureiausschuß keine Auskunft.

Charbin, 14. Mai. Der Mandschurei-Ausschuß des Völkerbundes ersuchte am Donnerstag die russischen Beamten in Charbin um Mitteilungen über die Vorgänge der letzten Zeit, und über ihre Stellungnahme gegenüber dem neu geschaffenen mandschurischen Staat. Die russischen Beamten verweigerten jedoch angeblich auf Weisung ihrer Regierung jede Auskunft.

Siam verläßt den Goldstandard

Bangkok, 14. Mai. Die Regierung von Siam hat beschlossen, den Goldstandard zu verlassen, da der niedrige Preis für Reis, der über 60 Prozent der Ausfuhr von Siam ausmacht, eine untragbare Last für die Landwirtschaft bildet. Die Gold- und Devisendeckung beträgt über 70 Prozent. Die Regierung erwartet durch die Verbindung des Tical mit dem Sterling bessere Konkurrenzmöglichkeiten auf den Auslandsmärkten zu erreichen. Der Wechselkurs ist auf 11 Tical für ein Pfund festgesetzt worden.

Um die Verlängerung des französisch-polnischen Militärabkommens

Paris, 14. Mai. Bekanntlich finden in Paris seit einiger Zeit streng geheime französisch-polnische Verhandlungen über die Verlängerung des am 27. Juni ds. Js. ablaufenden Militärabkommens statt. Die ursprüngliche Annahme, daß diese Verhandlungen rasch und ohne Schwierigkeiten verlaufen würden, hat sich nicht bestätigt. Jetzt taucht von gewisser Seite das sehr bestimmte, aber trotzdem mit Vorsicht aufzunehmende Gerücht auf, daß der französische Generalstab gegen die Verlängerung des unveränderten Vertrages Einwendungen erhebe, und eine neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Fassung anstrebe. Angeblich wolle der französische Generalstab nicht mehr so weitgehende Verpflichtungen übernehmen wie bisher, während Polen alles daran setze, das alte Abkommen durchzubringen. Inwieweit diese Nachricht zutrifft, muß natürlich dahingestellt bleiben.

25jähriges Jubiläum der „Liedertafel" Mannheim-Seckenheim

Ueber die Pfingsttage feierte der Gesangverein „Liedertafel" in Mannheim-Seckenheim das Fest seines 25jährigen Bestehens. Am Pfingstsamstag wurde die Feier, welche mit einem großen Gesangswettstreit verbunden war, mit einem Festbankett im „Schloß"-Saal eingeleitet.

Nach der Begrüßungsansprache des Festausschußvorsitzenden, Herrn Kreutzer und der Festansprache des Herrn Bürgermeister a. D. Koch, welcher die Entwicklung des Vereins schilderte, gedachte Herr Kreutzer in kurzen Worten der toten und der im Weltkrieg gefallenen Sänger des festgebenden Vereins, an welche sich eine ergreifend schlichte symbolische Totenehrung, umrahmt von einem Chor, anschloß. Hierauf folgte die Ansprache des Vertreters des Pfalzgausängerbundes, Herrn Gipsermeister Bauer. Herr Schanz nahm dann im Namen des Pfalzgausängerbundes die Ehrung von Mitgliedern für 40- bezw. 25jährige aktive Sangestätigkeit vor. Mit dem Diplom für 40jährige Sangestätigkeit wurden ausgezeichnet: Georg Bausch und Michael Weiß. Die silberne Ehrennadel für 25jährige Sangestätigkeit erhielten: Philipp Bauer, Adolf Knodel, Jos. Gropp, Otto Hurst, Georg Rudolf, Fritz Häusler.

An die Ehrung schlossen sich dann weitere Ansprachen, u. a. auch von Herrn Prof. Brehm als Vertreter des Oberbürgermeisters Heimerich und ein abwechslungsreiches Programm an.

Der Pfingstsonntag vereinigte vormittags 9.30 Uhr die zur Feier des Jubiläums erschienenen Vereine zum Gesangswettstreit. Vierzehn Vereine standen auf dem Plan, die um die Palme des Sieges rangen, darunter Schweizer Gäste, (Sparklub Basel), die mit nur 10 Sängern zeigten, daß sie zu singen verstehen. Was wir von unseren heimischen Sängern hörten, war eine gute Durchschnittsleistung. Leider konnten einzelne Vereine nicht den im Verhältnis für die aufgewendete Mühe und Arbeit verdienten Erfolg einheimsen. Weshalb quälen einige Dirigenten ihre Sänger, die doch wohl dem Gesange in ihrer schlichten Weise dienen wollen, mit Kunstchören und Werken, für die das Verständnis bei den Sängern und auch teilweise bei den Dirigenten fehlt? Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß im schlichten deutschen Volkslied unschätzbares Kulturgut verborgen liegt, das nur darauf wartet, ans Licht gezogen zu werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Kunstgesang überhaupt verschwinden soll, nein, er soll aber nur dort in Erscheinung treten, wo stimmlich auch sonst die Voraussetzungen hierfür vorhanden sind. Auf jeden Fall: Heraus mit dem deutschen, in der Heimat und der Volksseele wurzelnden schlichten Volkslied.

Wir wollen an dem Wertungssingen keine weitere Kritik üben. Hervorstechend waren jedoch die Leistungen der „Liederpalme" Mannheim unter Hans Haag und der „Aurelia" Ilvesheim unter Stabführung von Viktor Dinend (beste Tagesleistung). Bemerkenswert war auch die Leistung des 10köpfigen Sängerchors des „Sparklub Basel" unter Leitung des Herrn Knechtli, der mit viel Liebe, Freude und Verständnis sang.

Am Nachmittag fand dann ein Festzug durch die Straßen Seckenheims statt, der eine zahlreiche Beteiligung aufwies und alt und jung auf die Beine brachte. Zahlreiche Fremde aus Nah und Fern sah man in der spalierbildenden Menge und der mit viel Mühe und Sorgfalt zusammengestellte Festzug und die festlich geschmückten Straßen gaben zusammen ein Bild, das das Jubiläum der „Liedertafel" Seckenheim zu einem wahren Volksfest werden ließ.

Im Schloß-Saal fand dann abends die Preisverteilung statt. Folgende Ergebnisse wurden bekannt gegeben:

Abteilung 1

1. **„Frohsinn" Ketsch, 171 1/2 Punkte.**
2. **„Frohsinn" Seckenheim Kolonie 191 1/2 Punkte.**

Abteilung 2

1. **„Sparklub Basel" 206 1/2 Punkte.**
2. **„Liedertafel" Mannheim-Sandhofen 183 Punkte.**
3. **„Frohsinn" — Mannheim-Friedrichsfeld 189 1/2 Punkte.**
4. **„Liederkranz" — Mannheim-Neckarau 190 1/2 Punkte.**

Abteilung 3

1. **„Liederpalme" Mannheim 202 Punkte.**
2. **„Konkordia" Brühl 201 Punkte.**

Abteilung 4

1. **„Sängerkreis" Wallstadt 216 Punkte.**
2. **„Aurelia" Ilvesheim 221 Punkte. (Beste Tagesleistung)**

Die Jubiläumsfeier wurde am Montag abend mit einem Festball abgeschlossen, wobei die Jugend jeden Alters tanzbeinschwingend zu ihrem Rechte kam. Sämtliche Sängerlokale Seckenheims waren überfüllt und heitere Fröhlichkeit herrschte in Terpichorens Reich.

Der Gesangverein „Liedertafel" Seckenheim kann mit Stolz auf seine Jubiläumsfestlichkeit zurückblicken, hat doch dieses Fest den Beweis erbracht, daß Sängerfeste, trotz Jazz und Schlagerrummel auf den gesunden Volksteil ihre Wirkung nicht verfehlen.

Wir wollen deutsches Volkstum, im deutschen Wesen wurzelnde Sanges- und Lebensfreude und nicht vom Juden und seinen dekadenten Mitläufern propagierte Hintertreppenromantik.

Hoch, **deutsches** Lied! W. R.

Aus Nah und Fern.

Hockenheim. (Rundfunkübertragung des Hockenheimer Motorradrennens.) Anläßlich des großen Motorradrennens auf der neuerbauten Motorradrennbahn in Hockenheim, auf der bekanntlich am 29. Mai die Deutsche Clubmeisterschaft, sowie zwei weitere Rennen für Ausweis- und Lizenzfahrer, ausgetragen wird, wird der Südfunk von 1—1.20 Uhr Stimmungsberichte, sowie über den Verlauf der Motorradrennen berichten. Wie wir hören, sind bereits eine große Anzahl Meldungen bekannter Fahrer aus dem Reiche eingelaufen, so daß dem Sportpublikum ein außergewöhnlicher Genuß bevorsteht.

*

Grünstadt. (Vermißter aufgefunden.) Der seit etwa 4 Wochen als vermißt gemeldete verheiratete, erwerbslose Fabrikarbeiter Ludwig Book von Großkarlbach wurde am Mittwoch von einem Großkarlbacher Wirt in der Gegend von Landstuhl angetroffen und von diesem veranlaßt, wieder nach Hause zurückuzkehren.

Obrigheim (b. Mosbach). (Todessturz vom Baum.) Der Landwirt Alois Schneider stürzte vom Baum und schlug so unglücklich auf einen Prellstein auf, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Speyer. (§ 218.) Eine 50jährige Frau von hier wurde unter dem Verdacht der gewerbsmäßigen Abtreibung festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Während die Beschuldigte noch leugnet, sind die Mitbeteiligten geständig.

Oggersheim. (Geisteskranker aufgegriffen.) Ein aus der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch (Baden) entwichener Geisteskranker aus Mannheim wurde hier aufgegriffen und in die Anstalt wieder zurückgebracht.

Deutscher Bauer

kämpfe mit uns für Deine Heimat,

werde Nationalsozialist!

Das Theater der schwarz-roten Kultur-„Aestheten"

Rote Schatten über dem Mannheimer Theater / Von Habsheim

Fortsetzung.

Verschleuderung, Verspottung, Clownerie, Anmierzauber, Losung: Sensation um jeden Preis! —

nur keine Aufbauarbeit!

Dazwischen gibt man sich auch einmal „national". Aber wir lassen uns nichts vormachen!

Und der Verantwortliche?

Das ist Herr Intendant Herbert

Maisch!

Ein schwerer, wahrscheinlich hoffnungsloser Fall. Ehemaliger Frontkämpfer hat dieser Mann heute den traurigen Ruhm, das Mannheimer Nationaltheater den Juden, den Kulturbolschewisten ausgeliefert zu haben! Ein besonderer, ein besonders unangenehmer Fall! Vom deutschen Offizier zum Literatenmanager. Herr Maisch, wundern Sie sich bitte nicht, wenn Ihnen in kurzer Zeit das erwachte deutsche Volk eine Rechnung vorlegen wird, die Sie nicht imstande sein werden zu begleichen.

*

Herr Maisch haben geruht in der „Volksstimme" Nr. 78 folgende Erklärung zu veröffentlichen:

„Das „Hakenkreuzbanner" bringt unter der Ueberschrift: „Der Rosenstock schlägt aus!" in Nr. 62 vom 17. März 1932 die Nachricht, daß Herr Generalmusikdirektor Rosenstock in einer Probe von „Tannhäuser" einer Chorsängerin eine „Guitarre", mit der er die Probe geleitet haben soll, ins Gesicht geschleudert hat, so daß die Betroffene ohnmächtig weggetragen werden mußte. Diese Nachricht ist völlig unwahr. Herr Generalmusikdirektor Rosenstock hat in Mannheim weder eine Probe noch eine Vorstellung von „Tannhäuser" geleitet, er war in keiner Weise bei der Einstudierung und den Aufführungen des Werkes beteiligt. Tatsache ist, daß in der letzten „Tannhäuser"-Aufführung dem Sänger der Titelpartie in der Erregung des Spiels die Harfe entglitten ist und eine Chorsängerin an die Hand traf.

Die Intendanz lehnt es nach dem bisherigen Verhalten des „Hakenkreuzbanners" gegenüber dem Nationaltheater ab, eine Berichtigung in dieser Zeitung selbst zu verlangen.

Der Intendant."

Wir haben auch, ohne daß es Herr Maisch verlangt hat, eine Richtigstellung gebracht.

Erfreulich an der ganzen Sache ist aber, daß nun Herr Maisch zum ersten Mal in aller Oeffentlichkeit gezeigt hat, wes Geistes Kind er ist. Er hat nicht ein „neutrales bürgerliches" Blatt zur Veröffentlichung seiner Erklärung benutzt; er hat sich ausgerechnet das Organ der SPD. mit der „neutralen Anzeigenseite" und mit der vor Lüge stinkenden Druckerschwärze ausgewählt. Wir sind dem Herrn Intendanten dankbar, daß er jetzt aus seinem Herzen keine Mördergrube mehr macht, daß er nicht mehr auf seinen Offizier pocht, sondern uns sein wahres Gesicht gezeigt hat.

Obiger Erklärung des Intendanten fügt der FL.-Berichterstatter der „Volksstimme" noch folgenden vielbelachten Spruch bei:

„Dieser charakteristischen Probe von der Kunstberichterstattung des „Hakenkreuzbanners" ging übrigens eine Reihe von Artikeln und „Kritiken" voraus, in denen auf nicht mehr zu unterbietendem Niveau gegen den Intendanten Maisch und die jüdischen Künstler des Nationaltheaters — deren Zahl natürlich ohne jede Rücksichtnahme auf die tatsächlichen Verhältnisse von Fall zu Fall erweitert worden war — gehetzt wurde. Sache der hiesigen Bevölkerung wird es sein, die Kulturschande der Hakenkreuzbanausen in diesen Wochen endgültig zu erledigen."

Leider hat der Herr Referent Pech gehabt, denn die inzwischen stattgefundenen Präsidentenwahlen haben uns einen eindeutigen Sieg gebracht, trotz der „Kulturschande der Hakenkreuz-Banausen"!

Herr Maisch möge ja nicht glauben, wir hätten unseren Kampf gegen das rote Theater abgebrochen. Das wäre eine Selbsttäuschung.

Jetzt beginnt erst recht der Tanz!

*

Die Krise an den Kulturstätten allgemein, an unseren Bühnen in Mannheim im Besonderen, ist latent! Ueber die Ursache besteht nicht der geringste Zweifel. **Nicht** als Hauptursache darf die „allgemeine Wirtschaftskrise" angesprochen werden. Die Theaterkrise hat unleugbar **geistige** Hintergründe.

Wir sehen die erschütternde Tatsache, daß heute in einer Zeit, wo Mittelstand und Gewerbe am Boden verenden, wo größte Teile der Bevölkerung nur noch im Fürsorgemäßigen verankert sind, ungeheure Summen in eine Institution gesteckt werden, die zum Geschäftsunternehmen degradiert und deren Leistung fast ausschließlich der jüdischen Denkart entsprungen und der jüdischen Rasse zugute kommt. Die Frage, ob diese jüdische oder stark jüdisch beeinflußte „Kunst" der Bevölkerung nicht auch etwas Wertvolles zu bieten vermag, ist für uns Nationalsozialisten keine Frage. Der Jude soll sich im Jerusalemer Theater sein Kastankabarett anschauen, soll dort seine Sinnlichkeit abreagieren. Wir halten uns für zu wertvoll, als daß wir mit uns Experimente machen ließen. Wir wollen uns weder von jüdischer „Kunst" vergiften, noch von jüdischen Geldmachern auslaugen lassen.

Kein Nationalsozialist wird die Bedeutung des Theaters leugnen. Aber wir fordern, daß das deutsche Theater von uns wesensfremden Bestandteilen gesäubert wird, denn nur dann wird sich der deutsche Volksgenosse bereit finden, für ein deutsches Theater Opfer zu bringen.

*

Wir haben ein Nationaltheater, wir haben ein Neues Theater (im Rosengarten), wir haben die Kammerspiele im Universum und die im Schloß, wir haben den Pfalzbau.

Es besteht bestimmt kein Zweifel, daß eine derartige „Vergrößerung des Betriebs" nur auf Kosten der Leistung gehen kann. Es spricht natürlich riesig für die kulturelle Bedeutung der „Lebendigen Stadt", wenn man auf 4—5 Bühnen viele 100 Stücke aufführt und eine Erstaufführung die andere hetzt. Einen weit ungünstigeren Eindruck dürfte allerdings die Auswahl **der Stücke und deren Darbietung vor stark gelichtetem** (gelinde ausgedrückt!) Zuschauerraum machen. Es muß doch mehr als eigenartig berühren, wenn selbst bürgerliche Blätter davon schreiben, daß „viel zu viel Betrieb gemacht wird, der schließlich nur Leerlauf bedeutet. Es wird zu viel Theater gespielt, und die Herrschaften spielen es sich selber vor; es wird nach außen hin ein Bedürfnis suggeriert, das nicht vorhanden ist; ein aufgeblähter Apparat sucht immer wieder seine Existenzberechtigung darzutun."

Wir wollen nicht darauf hinaus, eine „Nationalisierung" zu propagieren. Wir wollen nicht, daß man tüchtige deutsche Künstler, Schauspieler und Musiker, Techniker usf. entläßt oder ihnen ihren oft weniger als spärlichen Gehalt kürzt.

(Fortsetzung folgt).

MARCHIVUM

Korber Antwort auf den Sennfelder Brief

Ein glücklicher Zufall wehte uns die „Volkszeitung" vom 1. April ins Haus. Darin hat ein Schreiberling aus Sennfeld einen „Sennfelder" Brief" verbrochen, in dem er sich auch eingehend mit uns Korbern beschäftigt. Wir Korber Nationalsozialisten möchten nicht versäumen, diesem Schreiberling und seinen Korber und Hagsfelder Vertrauensleuten ein wenig am Lügenbericht zu flicken.

Unser Herr Pfarrer geht Sie, Herr Schreiberling aus Sennfeld, einen Dreck an. Besser wäre gewesen, wenn man seinerzeit die Kirchenbehörde auf den Abgott der Sennfelder und Korber den „Genossen Eckert", aufmerksam gemacht hätte. (Wie man hört, soll er in nächster Zeit nach Sennfeld kommen, um zu sehen, ob seine Genossen auch in seine Fußstapfen getreten sind.) Wenn man bei diesem Herrn die Kirchenbehörde veranlaßt hätte, ihn „kalt zu stellen", wäre das entschieden besser gewesen, als einen ansündigen deutschen Mann und Geistlichen auf diese gemeine Weise zu verleumden. Es ist eine niederträchtige Lüge, wenn behauptet wird, unser Pfarrer würde in Wirtshäusern und politischen Versammlungen herumsitzen und den Leuten Ohrfeigen anbieten, oder gar, die Jugend hätte keinen Respekt vor ihm. Derjenige, der sich in der letzten Versammlung in so flegelhafter Weise gegen unseren Herrn Pfarrer benommen hat, ist nicht mehr und nicht weniger als 27 Jahre alt und darf sich Gott sei Dank nicht mit der Korber Jugend indentifizieren.

Euch liegt eben schwer im Magen, daß aus der einstigen roten Hochburg eine Hochburg des Nationalsozialismus geworden ist, und da ist ab und zu eine „Abführpille" nötig, nicht wahr? Wir glauben aber nicht, daß damit Besserung erreicht wird. In Gegenteil: Genau so, wie in Preußen werdet Ihr eines Tages auch in Baden auf die Ohrlappen bekommen.

Zum Schluß möchten wir nicht versäumen, ein kleines Zeitbild vom 2. Reichspräsidentenwahlgang aus Korb zu bringen. Waren da in der Nacht zum Wahlsonntag mehrere Moskaufänger damit beschäftigt Teddy Thälmann-Plakate anzukleben. Am andern Morgen wollten wir unseren Augen kaum trauen — dieselben Herren klebten, zusammen mit dem hiesigen SPD.-Führer mit der größten Begeisterung — Hindenburgplakate! Nun ja, „politischen Kindern" kann man ja vieles nachsehen, besonders, wenn es um den Geldbeutel geht. Uns dauert nur der arme Hindenburg, der sich von solchen erbärmlichen Subjekten zur Präsidentschaft verhelfen lassen mußte. Im Uebrigen brauchen wir Nationalsozialisten uns weder von den Franzosen belehren lassen, noch anonyme Briefe an das Bezirksamt zu schreiben, wie das anderseitig geschehen sein soll!

—.—

Die Stoßkraft unserer Bewegung ist auch wirtschaftlich bedingt

Ueber dreizehn Millionen deutscher Männer und Frauen haben bei der letzten Wahl ihre Stimme der nationalsozialistischen Bewegung gegeben. Jeder dritte Deutsche ist Nationalsozialist! Wir stellen heute nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Macht dar. Diese wirtschaftliche Machtstellung muß ausgenützt werden zur inneren Festigung und zum weiteren Ausbau unserer Bewegung.

Viele Nationalsozialisten laufen heute noch gedankenlos zum Gegner um einzukaufen, oder dort arbeiten zu lassen. Meist geschieht dies aus Bequemlichkeit, weil „der näher ist" geht man eben zu ihm, statt zu dem Parteigenossen und Mitkämpfer, der einige Häuser weiter wohnt, und seit Jahren mitgekämpft, mitgeopfert und mitgebaut hat an unserer Bewegung und an einem neuen Deutschland, der durch Inserate unsere Presse unterstützt, der aber seit Jahren — heimlich oder offen — boykottiert wird von den Schwarzen und Roten und kümmerlich sein Leben fristet.

Diese Gleichgültigkeit muß überwunden werden. Wer die heutige Wahnsinnspolitik gutheißt, soll nicht durch uns vor ihren Folgen bewahrt werden. Jede Mark die der Gegner erhält sind zwei Mark gegen uns. Darum in Stadt und Land:

Das Geld der Nationalsozialisten dem Nationalsozialisten!

Die Stoßkraft unserer Bewegung ist auch wirtschaftlich bedingt. Darum kaufen unsere Leser nur bei unseren Inserenten!

Erkenbrecht, der Allwissende

In einer gestern Abend stattgefundenen Fraktions-Sitzung der Evangelischen Vereinigung war der Gemeinderat Erkenbrecht in der glücklichen Lage zu berichten, daß gewisse Punkte der Gemeinderats-Sitzung, z. B. die Ernennung der Flurschützen und verschiedene Anträge der Nationalsozialistischen Rathaus-Fraktion bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt seien.

Herr Erkenbrecht! Sie haben um 9 Uhr die Gemeinderats-Sitzung verlassen. Bis zu Ihrem Weggang war von diesen Punkten noch mit keinem Wort die Rede gewesen. Sie haben trotzdem und ganz überraschend im voraus gewußt, wie sich diese Sitzung weiter entwickelte. Herr Erkenbrecht, spielen hier Ihre sprichwörtlich guten und intimen Beziehungen zum Zentrum eine Rolle? Sollten Ihre traulichen Gartenspaziergänge mit Zentrums-Angehörigen prominenter Prägung ihren Niederschlag finden? Herr Erkenbrecht! Sie sind auf dem richtigen Wege im Kampf gegen das Zentrum. Wie hieß doch die Parole der Evangelischen Vereinigung vor der Wahl: Brechung mit der Vormachtstellung des Zentrums! Sie scheinen eine netten Begriff von Ihren Wählern zu haben. — Soviel für heute! Auf Wiederhören!

Pg. Steinmetz spricht in Eschelbach

Am Sonntag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, fand hier in Eschelbach im großen Saale zum „Ritter" eine öffentliche Versammlung statt. Es war uns gelungen, für diesen Abend den bekannten Bauernführer Diplomlandwirt Pg. Steinmetz aus Durlach zu gewinnen, der in vorzüglicher Weise über die Preußenwahlen referierte. Trotzdem das Wetter nicht so einladend wirkte, fanden sich doch eine große Anzahl Männer und Frauen zusammen, die mit Interesse den Ausführungen unseres Redners folgten. An Hand vieler Beispiele stellte Pg. Steinmetz die Politik und Regierungskunst der Schwarzen und Roten in das rechte Licht. Die Sozialdemokraten haben alles versprochen und nichts gehalten. Sie versprachen, wenn sie einmal die Macht hätten, schaffen sie für den Arbeiter ein Reich der Schönheit und Würde. Und was ist geschehen? — Im Jahre 1918 sind die Sozialdemokraten mit absoluter Mehrheit an die Macht gekommen und sind bis heute noch an der Regierung vereint mit dem Zentrum, haben aber noch nichts für das schaffende Volk getan. Wenn nun heute ein deutscher Arbeiter um seine Rechte in der NSDAP. kämpft, bekommt er aus nichtigen Anlässen eine hohe Geldstrafe oder gar drei Monate Gefängnis, während ein Sklarek, der das deutsche Volk um Millionen betrogen hat, mit Katzenpfötchen angefaßt wird. Deutscher Arbeiter und Bauer, das ist das versprochene Reich der Einigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Der Redner zeigte nun noch Wege, die von Seiten der Regierung beschritten werden könnten, um die Not in Deutschland zu beseitigen und schloß mit einem Appell an alle Anwesenden, sich einzureihen in die herrliche Bewegung und zu kämpfen für ein einiges deutsches Vaterland, für Freiheit und Brot.

Tosender Beifall gab Zeugnis von der einschlagenden Wirkung der Rede. Mit einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Horst Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Heraus aus dem Zentrum!

Hinein in die NSDAP.!

„Haltet den Dieb"

Der badische Staatspräsident hält eine Verwarnung an die Beamtenschaft für nötig „zum Schutz der treuen Beamtenschaft gegen die Hetze und den Terror jener Beamten, die sich im Sinne des Nationalsozialismus betätigen". Der Herr Staatspräsident ist ein neckischer Herr, der Wortspiele liebt, wie: Dieser „Führer" ist ein „Irreführer". (Der „Führer" hatte die ersten Darstellungen dieses Herrn nach seiner amtlichen Verlautbarung, wonach Beamte, Reichs- und Landtagsabgeordnete, ja auch Gemeinderäte und Gemeindeverordnete werden dürften, sinngemäß so verstanden, daß sogar in Baden der Artikel 130 der Weimarer Verfassung gelte.) Nun sind also ausgerechnet die von Dienstenthebung und Gehaltskürzung, vom übelsten Denunziantentum bedrohten nationalsozialistischen Beamten die „Hetzer und Terroristen gegen die systemtreuen Kollegen.

Ob der Herr Staatspräsident wohl meint, daß ihm das ein harmlosester Untertan glaubt?

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 17. Mai.

Heilsberg: 16 Zeitschriftenschau. 16.30 Konzert. 17.30 Volksgesundheitspflege. 18 Das wichtige Buch. 18.25 Russische Agrar-Revolution und ihre Lehre für die deutsche Landwirtschaft. 18.50 Violinmusik. 19.35 Danzig. 20.35 Kabarett.

Königswusterhausen: 16.30 Konzert. 17.30 Von Daumier zu Kokoschka. 18 Zeitschriften. 18.30 Englisch. 19 Gedanken zur Zeit. 19.35 Städtebilder: Danzig. 20.35 Bunter Abend. 22 Politische Zeitungsschau. 22.40 Musik.

Mühlacker: 16 Blumenstunde. 16.30 Frauenstunde. 17 Konzert. 18 Schallplatten. 18.25 Heymann spricht. 18.50 Streifzug durch das Privatrecht der Sowjet-Union. 19.35 Danzig. 20.35 Konzert. 21.15 Wie er uns sieht. 21.35 Operetten-Potpourri. 22.50 Liederstunde. 23.20 Tanz.

München: 16.05 Der wirkliche Faust. 16.25 Kinderbasteln. 16.45 Konzert. 17.50 Bau des Münchener Großsenders. 18.25 Vortrag. 18.45 Stunde der Arbeit. 19.35 Danzig. 20.35 Von Frühling, wiel Rosen, Mondschein und einer Zweieinhalbzimmerwohnung. 21.35 Kammermusik.

Wien: 16.20 Bastelstunde. 16.55 Festwochen. 17.05 Konzert. 18.15 Landwirtschaftsfunk. 1.840 Burgenland. 19.05 Turnen. 19.40 Mitmenschen 20.10 Konzert. 21.10 Volkstümliches Konzert. 22.25 Tanz.

Laßt das „Arbeitertum" die Halbmonatsschrift der nationalsozialistischen Betriebszellen

Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

103. Fortsetzung.

Sonst wird kein Widerstand geleistet. Die Rheinländer, auch die Pfälzer, Hessen und Badenser nehmen die Besetzung und ihre Lasten stumm hin — sie ballen nur die Faust, aber sie gehorchen — und warten!

Männer sind wenig da, alte, ganz junge oder was planmäßig zurückbleiben mußte. Die Franzosen, die inzwischen immer weiter vorrücken, sind mißtrauisch. Ihnen wäre ein offener Aufstand willkommener als dieser Widerstand, dessen Wurzeln man nicht ausreißen kann und der doch alles lahmlegt. Gäbe es Aufstand, Unruhen, nun, dann könnte man Städte niederbrennen, die Schwarzen loslassen, die Deutschen ausrotten — aber es sind fast nur Frauen und Mädchen, Kinder, Knaben und Greise da, und gegen die kann auch Frankreich schwer Krieg führen!

Es ist unheimlich!

Finster nimmt General Medoc, Chef der großen Invasionsarmee, in seinem Hauptquartier zu Frankfurt am Main, die Beichte seines Adjutanten Frapié entgegen und sagt dann: „Nun, was halten Sie davon?" Der Oberst zuckt mit den Schultern. „Wir sind jedenfalls noch nicht an der Linie ihres Widerstandes angelangt, mein General! Der Boche wird sich sammeln und dann stellen. Wir haben ja Nachricht, daß er bereits eine Armee Freiwilliger aufstellt!"

Der General wirft den Bleistift hin. „Freiwillige, Frapié? Unsere Regierung war blind! Es ist die schwarze Armee, vor der wir Militärs immer gewarnt haben — jetzt ist sie da! Nur gut, daß sie keine Waffen hat — man wird bald mit ihr fertig werden!"

„Warum lassen wir unsere Flieger nicht endlich Berlin angreifen, mein General? Niemand versteht das — einmal vergasen, und man ist fertig mit ihnen!" sagt der Adjutant.

„Ah, Frapié, denken Sie doch nach! Wie können wir Berlin vergasen, wenn wir und Polen dort einrücken wollen? Wollen Sie in eine vergiftete, tote Stadt kommen? Wie steht es dann mit unserer Verpflegung, Unterkunft und so weiter? Gas ist eine gefährliche Sache, mein lieber Frapié, wer sagt uns denn, daß nicht noch Gas drinnen ist, wenn wir kommen? Wollen Sie den ganzen Tag mit der verdammten Gasmaske herumlaufen?"

Der Oberst schüttelt den Kopf. Wozu also Gas, mein General?"

„Oh, man wird es brauchen! Wir werden nicht überall hinkommen, und wenn sich der Boche nicht ergibt — nun, dann Gas! Nur Geduld, Frapié, wir werden es machen! Wo steht General Lebrun?"

Frapié sieht auf seinen Block. „Die Autokolonnen stehen vor Nürnberg und sollen heute dort in Quartier gehen. Rast 24 Stunden, dann Vormarsch bis Eger in der Tschechoslowakei — von dort dann Durchtransport über Prag—Liegnitz—Kalisch in Polen. Dann kurze Retablierung und Abtransport an die Front."

„Gut! Wenn nur Lebrun schon an der Grenze wäre! Ein Armeekorps zu Fuß und Auto — es ist unerhört!"

„Man hat eben zu wenige erschossen, mein General!"

General Medoc ist ärgerlich. „Zu wenig erschossen? Wieso? Bis jetzt 20 Mann, Frapié! Jeden, der vor das Standgericht kam! Aber man findet ja niemanden — und es wehrt sich keiner — wir marschieren und marschieren, und sie stellen sich nicht. Rufen Sie mir bitte Giginot, ich will ausreiten — Sie begleiten mich!"

„Gewiß, mein General!"

*

Die Gesandten der Zentralamerikanischen Staaten Guatemala, Honduras, Nicaragua, San Salvador, Costarica und Panama und die Vertreter des großen Südamerikanischen Staatenbundes, der die A-B-C-Staaten Argentinien, Brasilien und Chile, dann Bolivien, Columbien, Ecuador und Venezuela umfaßt, sitzen dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Johnson, der zugleich auch Präsident der Panamerikanischen Union ist, und dessen Staatssekretär Robbins im Sitzungssaale des Staates in Washington gegenüber.

Sprecher für Zentralamerika ist der Bevollmächtigte von Nicaragua, Emiliano Hermosilo, für den Staatenbund der Beauftragte von Brasilien, Fernando Goyaz, der soeben das Wort hat.

„. . . der große Südamerikanische Staatenbund beobachtet das Vordringen der Union ja schon seit Jahrzehnten mit Mißtrauen und hat mehrmals ernste Vorstellungen — allerdings ohne Erfolg — gegen die Einmischung der Union in die inneren Angelegenheiten des Südamerikanischen Staatenbundes, die sogar zur militärischen Besetzung einzelner Teile geführt haben, erheben müssen. Jetzt hat die Union einen nichtigen Vorfall zum willkommenen Anlaß genommen, um Mexiko den Krieg zu erklären! Das Kriegsglück ist bis jetzt allerdings — ich darf wohl sagen, gegen alles Erwarten der Union — auf der Seite der tapferen Mexikaner, und die Union hat zu Land und zur See schwere Niederlagen erlitten — aber auch dann, wenn die Union siegreich sein sollte, gerade dann wird der große Südamerikanische Staatenbund unter keinen Umständen zugeben können, daß die Union Mexiko — und sei es nur eine Stadt — sich angliedert.

Wir wünschen nicht, morgen oder übermorgen das Schicksal einer jener Staaten zu teilen, die die Union, gestützt auf ihre Macht, auf ihre Dollars, sich untertänig gemacht hat, wir wünschen nicht, unter die Herrschaft der Union zu kommen. So habe ich im Namen von achtzig Millionen Amerikanern zu fordern, daß die Union den Feldzug gegen Mexiko einstellt und ihr Vordringen nach dem Süden endlich aufgibt! Ich habe weiterhin zu erklären, daß der Staatenbund sich sonst gezwungen sehen würde, aus der Panamerikanischen Union auszuscheiden und Mexiko in seinem Kampfe gegen die Union zu unterstützen."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Nun brat mir einer' nen Storch!

Kater steigen im Mai auf vollmondbeschienene Dächer und jaulen. Ein in den Spalten der „Volkszeitung" sonst nicht zu findender „Dr. E. N." hat andere Mai-Gelüste. Er verfaßt einen Zeitungsartikel für dieses Abfallpapier — aber jaulen tut er auch! Folgendermaßen:

„Wie das Hitler-System lügt!

In der vom 10. Mai datierten Ausgabe der Heidelberger Volksgemeinschaft wird über die jüngste Reichstagsrede unseres Genossen Breitscheid folgender Bericht gegeben:

„Breitscheid erklärte u. a., daß die Sozialdemokratie stolz sei, das Novemberverbrechen begangen zu haben. Diesen Ausspruch wollen wir für später festhalten."

Meine Herren aus der Redaktionsstube der „Volksgemeinschaft", wie wäre es, wenn Sie die „gequälte" Rede des Herrn Breitscheid einmal im Wortlaut Ihren Lesern mitteilen würden!? Glauben Sie nicht, daß Sie dann von Ihren Lesern ob Ihrer famosen Berichterstattung recht herzhaft „gequält" würden!? Wenn man immer die anderen der Lüge zeiht, dann muß man selbst Bekennermut zur Wahrheit haben. Also ran an die Arbeit und Bekennermut zur Wahrheit gezeigt und die Rede des Herrn Breitscheid im Wortlaut veröffentlicht!

Was aber hat Breitscheid gesagt? Er hat gesagt:

„Die „Novemberverbrecher" haben das Koalitionsrecht der Handarbeiter gesichert, sie haben die Arbeitslosenunterstützung eingeführt, sie haben mit einem Wort damals Deutschland vor dem Chaos gerettet. Wenn das Verbrechen sind, so sind wir stolz darauf."

Meine lieben Nationalsozialisten, wollen wir das nicht ebenfalls festhalten!?

Dr. E. N."

Doch, Herr „Dr. E. N.", das wollen wir gerne festhalten! Aber festhalten wollen wir auch die bemerkenswerte Dummheit Ihrer Argumentation. Sie verdient's — verlassen Sie sich darauf, auch wenn Sie es nicht gleich kapieren. Passen Sie mal auf:

Weder Sie noch der schöne Rudi werden einen Nationalsozialisten nennen können, der den Kampf um „das Koalitionsrecht der Handarbeiter", die „Arbeitslosen - Unterstützung" oder ähnliche Dinge als

„Novemberverbrechen"

bezeichnet hätte. Mit dieser Bezeichnung belegen wir den Landesverrat, den gewissenlose SPD.-Lumpen dadurch begingen, daß sie eine vom Feind finanzierte Zersetzungsaktion in der Heimat im verhängnisvollsten Zeitpunkt, nämlich im November 1918, zum aktiven Ende führten. „Lord Rudi", der Unwiderstehliche ist bestimmt nicht so saudumm, wie er sich stellt, wenn er uns mit seinen Worten einen anderen Standpunkt unterstellt. Warum er es trotzdem tut, hängt bestimmt nicht mit Lauterkeit und Ehrlichkeit zusammen. Festhalten wollen wir also, und wenn Sie platzen, Herr Dr. E. N., auch hier wieder die „Wahrheitsliebe" des schönen Rudi; denn wenn seine Worte nicht eine böswillige Verdrehung waren, können sie nur einfältiges Geschwafel genannt werden.

Festhalten aber wollen wir, daß es bemerkenswerte SPD.-Genossen gibt, die sich wehren, wenn man ihnen glaubt, daß sie heute noch stolz sind auf ihre Taten vom November 1918. Man scheint also wenigstens bei den Stehkragen-Proletariern, die mit Dr. E. N. oder ähnlich zeichnen, zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß jene Mülltistenaffären von 1918 keinen Anlaß zu Stolz bieten. Ob die darein verwickelten medizinischen Doktoren h. c. auch schon so weit gekommen sind mit der Revision ihrer Urteile? —

Sie sehen nun vielleicht ein, Herr Dr. E. N., daß Sie mit Ihrem Maiausflug in die Journalistik bei denkenden Menschen nicht besonders zu überzeugen vermögen. Vielleicht überzeugen Sie mehr, wenn Sie beim nächsten Ausbruch Ihres Maidranges mit Ihrem Kater auf die Giebel steigen und das Zeitungsschreiben denen überlassen, die praktisch sonst die „Volkszeitung" schreiben: Den Berliner Pressejuden, die wenigstens geschickter die öffentliche Meinung verfälschen, als Sie.

•

Der Boxberger Judenfraß

Am 8. Mai feierte der in Boxberg geborene Jude Albert Spiegel in Konstanz seinen Geburtstag. Zu diesem Zweck hat er vor einigen Jahren seine frühere, durch die Inflation verloren gegangene Spende erneuert und 2000 Mark 8-prozentige Goldhypothekenpfandbriefe gestiftet, deren heutiger Zins, 150 Mark, am Vorabend seines Geburtstages von dem Gesamtgemeinderat und einigen Gönnern versoffen und verfressen werden sollte.

Alles war gespannt, ob es der Gemeinderat tatsächlich fertig bringen würde, in der heutigen Notzeit 150 Mark in einer Fresserei durchzubringen. Und siehe da, es gelang ihm. Um aber nicht als Schlemmer gestempelt zu werden, wurde jedes der Schulkinder mit einer Brezel bedacht. Bisher hatte der Jude Spiegel selbst an diesem Festgelage teilgenommen. Doch die 163 Hitlerstimmen haben ihm anscheinend derart zugesetzt, daß er den Tag in stiller Einsamkeit auf einer Insel verbrachte. Auch die beiden Herren Geistlichen, die lt. Stiftungsurkunde ebenfalls zu der Judenfeier bestimmt sind und bisher teilgenommen hatten, haben diesmal es wohl für angebracht gehalten, infolge der politischen Einstellung der Gemeinde sich zurückzuziehen und an der diesmaligen Verherrlichung des Juden nicht teilzunehmen. Dafür sollen sie aber angeblich mit einigen Pfund Forellen bedacht werden. Die übrige Schar jedoch verpraßte das Geld, welches einstens die Vorfahren von Spiegel aus Boxberg herausgeschröpft haben.

In Boxberg dauert es doch ziemlich lange, bis es dem Stadtrat dämmert! Auch der Turnverein „darf" jedes Jahr in einer „Spiegel-Feier" für 50 Mark den Juden verherrlichen. Was sind dagegen die 80.— Mark, die er den Armen gibt? Jedoch das sind Spiegels Angelegenheiten, der Stadtrat aber sollte sich doch wohlweislich überlegen, ob er den Betrag in der heutigen Notzeit zukünftig nicht für wohltätigere Zwecke verwenden will. Dem Juden fällt es nicht ein, selbst daran zu denken, seine Stiftung abzuändern. Wenn er aber glaubt, daß er sich damit populär macht, dann täuscht er sich mit samt dem Stadtrat. Des Volkes Stimmung ist anders.

Der kleine Julius Cäsar von Wünschmichelbach

Unsern Freund Jule, lies **Julius Ley, ein angelernter Schreiberling** bei der Fa. Freudenberg, demokratischer Gemeinderat und Nazifresser in Reinkultur: Den meinen wir! Er hat schon einmal unsere Spalten gefüllt. Er scheint Karriere gemacht zu haben, der Jule. Er wurde seiner Zeit aus dem Betrieb heraus geholt und durfte Invalidenmarken einkleben. Heute spielt er sich zum angeblichen Diktator in Entlassungsfragen auf. Wir bezweifeln, daß er von der Firma ermächtigt ist, in derlei Fragen mitzureden. Ein bißchen Größenwahn scheint dabei mitzuspielen.

Es war in der Zeit, in welcher der Aufruf des sogenannten überparteilichen Hindenburgausschusses in Weinheim Stadt und Bezirk geboren wurde. Von einem im Betrieb bei Freudenberg beschäftigten Fabrikarbeiter aus Oberflockenbach wird uns zuverlässig mitgeteilt, in welcher Weise **die sieben Unterschriften für den Aufruf in Wünschmichelbach erpreßt wurden.** Wir stellen unter Beweis, daß Ley in Fällen, da man nicht unterschreiben wollte, direkt mit Entlassung bei der Firma Freudenberg gedroht hat. Er hat sich offenbar anbiedern und beliebt machen wollen. Wir prangern ein derart niedriges Verhalten hiermit in aller Oeffentlichkeit an. So steht er aus, der kleine „Julius Cäsar" aus Wünschmichelbach. — Bei dieser Gelegenheit noch eines: Es geht in Oberflockenbach, Steinklingen und Wünschmichelbach ein Gerede um, man habe Auftrag gegeben, **unserem Pg. dem Hauptlehrer Müller in Steinklingen** einmal anständig das Fell zu verhauen, etwaige Kosten würden **von Weinheim aus beglichen werden.** Wir halten einen derart gemeinen Ueberfall für durchaus möglich, weil wir diese Wegelagerer und Buschklepper da draußen zur Genüge kennen. Die im Oktober 1929 anläßlich der Versammlung in der Rose durch uns bezogene Abreibung dürfte den Radaubrüdern ja noch in Erinnerung sein. Das wollen wir aber unmißverständlich zum Ausdruck bringen: Wir werden hinter dem Gerede hersein wie die Schweißhunde, und uns dann den Schuldigen heranholen! Vielleicht ist's dann wieder der kleine „Julius Cäsar" von Wünschmichelbach. Auf Wiederhören! Kuckuck.

„Echo"? — Wer hört darauf?

Heinsheim, den 10. Mai 1932.

Die sozialdemokratische Heilbronner Zeitung „Das Neckar-Echo" glaubt in der letzten Zeit die Belange der „Eisernen Front" dadurch zu wahren, indem sie die Heinsheimer Vorgänge in ganz entstellter Weise widergibt und einzelne Parteigenossen persönlich angreift. Wir haben von Erwiderungen bisher abgesehen, da wir es unter unserer Würde halten, sich mit den vermutlichen Artikelschreibern herumzustreiten. Das „Neckar-Echo" bezeichnet unsere Hakenkreuzfahne als Ochsenfahne und feiert Herrn Thalacker als „Held der Eisernen Front". Wir sind dieser Zeitung dafür nur dankbar, denn dadurch schließen sich unsere Reihen nur fester. Es ist nur schade, daß auch über andere örtliche Vorgänge wie freche unerlaubte Benützung fremder Ackergeräte, mutwillige Zerstörung von Bienenstöcken, Diebstähle, Eröffnung neuer Kolonialwarenläden, anonyme Anzeigerei, Vorgänge bei den Walzarbeiten usw. nichts darin berichtet wird. Uns schadet das „Neckar-Echo" nichts. Es erscheint mehr und mehr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Wie die „Blechernen" in Mauer aus der Rolle fallen

Einige Tage nach dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl brachte die Heidelberger „Volkszeitung" eine Notiz, wobei sich einige „Schwarz-rosa-Roten" beleidigt fühlten, im Verdacht zu sein, blutrote Hakenkreuze an Häuser, Türen und Treppen gepinselt zu haben; und die Beider meinten u. a.: „Wir können auch mal aus der Rolle fallen."

Da wir in einem Artikel in unserer Zeitung diesen Berichterstattern so ziemlich heimleuchteten, so eröffneten sie die von diesen roten Brüdern gewohnte Lügenoffensive und fielen tatsächlich aus der Rolle. Es ist bezeichnend, daß sich SPD.-Genossen, die aus der 5. oder 6. Klasse der Volksschule entlassen wurden, besonders hervortun.

In einem Artikel der berüchtigten Volksherrlichkeit konnten sie es nicht lassen, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP Mauer vorzuwerfen, er hätte einem Hindenburgwähler zehn Liter Bier versprochen, wenn er Hitler wähle. Wagen diese Kreaturen gerade in Mauer derartiges zu behaupten, wo man sich für 10 Liter Bier 20 solcher Elemente kaufen könnte.

Daß diese Behauptungen von A—Z erfunden sind, ist aus folgender Erklärung zu ersehen:

Geschehen, Mauer, den 3. Mai 1932.
Betr.: Artikel der Heidelberger Volkszeitung vom 22. April 1932.

„Was geht in Mauer vor?"

In dem Artikel der Heidelberger Volkszeitung wird u. a. behauptet, ein Herr M..... von der NSDAP. hätte einem Hindenburgwähler 10 Liter Bier versprochen, wenn er anstatt Hindenburg, Hitler wähle. Ich gebe hiermit zu, daß ich dem Verfasser des Artikels, Zimmermann, gesagt habe, daß der Ortsgruppenleiter der Nationalsozialisten in Mauer, Johann Maier, mir dieses Anerbieten gemacht habe.

Ich erkläre hiermit, daß diese Aussagen von mir frei erfunden sind, und nehme diese Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, da der Leiter der Nationalsozialisten in Mauer, Johann Maier, mit mir überhaupt über derartige Sachen nicht gesprochen hat.

Wie bereits erwähnt hat der Ortsgruppenleiter der Nationalsozialisten in Mauer bezüglich der Reichspräsidentenwahl mir gegenüber ein derartiges Anerbieten nicht gestellt.

Ich erkläre hiermit, daß ich mit der Veröffentlichung vorstehenden Protokolls einverstanden bin.

Mauer, den 3. Mai 1932.

gez.: Wilhelm Schork.
Gegenwärtige Zeugen: gez.: Heinrich Held.
gez.: Alfred Held.

Damit diese „Blechernen" nicht etwa behaupten, das Protokoll sei eine Fälschung, so wurden vorsichtshalber zwei Zeugen hinzugezogen, um die freiwillige Erklärung und die Echtheit der Unterschrift zu bezeugen.

Man braucht sich schließlich nicht zu wundern, daß die Wellblechfront in Mauer derartige Unwahrheiten erfindet; denn der Vorstand des sog. Lügenvereins Mauer ist in ihren Reihen, der selbst auch aktiv mitwirkte und noch andere Lügen verbreitet hat.

Ein ihnen schon seit 1924 bekannter Gegner scheint den Sozis besonders auf dem Magen zu liegen, weil sie von einem „plötzlichen Auftauchen" in ihrer Gazette zetern. Es ist uns leicht erklärlich, weshalb sie so ängstlich tun. Es muß doch eine schöne Pleite der Pleitegeierveranstaltung im Jahre 1927 gewesen sein, als dieser Gegner der Schwarzen und Roten das elektrische Licht an der Ueberlandzentrale ausschaltete und die Reichshämmerlinge von der Reichshämmerveranstaltung jämmerlich nach Hause gehen mußten, weil sie im Finstern saßen.

Es wäre sehr angebracht, wenn aus den Reihen der schwarz-roten Brut in Mauer mal einige in der Welt „untertauchen" würden, damit sie auch „plötzlich wieder rauftauchen" könnten. Aber dazu sind sie zu feige, und dazu taugen auch Geistesgrößen, die das Volksschulpensum nur zu zwei Dritteln hinter sich gebracht haben, nicht.

Pg. Brombacher rechnet in Ziegelhausen mit dem schwarzen System ab

In einer trotz des schlechten Wetters außerordent lich gut besuchten Versammlung sprach Pg. Kuno Brombacher aus B.-Baden hier in Ziegelhausen. Seine Ausführungen waren eine einzige große Generalabrechnung mit der volkszersetzenden Parteipolitik des Zentrums. Auch die Sozialdemokratie wurde von Pg. Brombacher nach Gebühr abgefertigt. Die Ausführungen des Redners wurden von der dankbaren Zuhörerschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen. Ueber drei Stunden sprach Pg. Brombacher, ohne die Zuhörerschaft irgend wie zu ermüden, vielmehr folgten alle seinen Ausführungen mit größtem Interesse. Der Versammlungsleiter, Pg. Gemeinderat Odenwälder, forderte am Schlusse der Versammlung die anwesenden Volksgenossen auf, uns in unserem schweren Kampfe dadurch zu unterstützen, daß jeder sein Schärflein zur Kampfspende beitrage, und seine Worte fielen auf fruchtbaren Boden. Das Horst Wessel-Lied und ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer beendeten die erfolgreiche Versammlung. Limo.

Ein Selbstmord: Geschäftsführung in Ordnung?

Am 24. April ds. Js. erschoß sich der Direktor der Landesbank für Haus- und Grundbesitz in Karlsruhe, Duschmale, angeblich wegen unheilbarer Leiden. Bei der Bekanntgabe des Selbstmordes wurde von der Direktion der Landesbank für Haus- und Grundbesitz ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Geschäftsführung der Bank einwandfrei und in derselben kein Motiv zur Tat enthalten sei.

Wir haben berechtigten Grund an dieser Version zu zweifeln, denn es ist doch sehr leicht möglich, daß der Direktor Duschmale sich ziemlich Sorgen über ein, unter seiner Regie getätigtes Geschäft, gemacht hat und an diese Sorgen sein Leben verschwendet hat.

Wie bekannt, hat ein Hochstapler von Schellersheim vor längerer Zeit die Villa Borghese in Baden-Baden gekauft und sie zu einem recht zweifelhaften Unternehmen ausgestaltet und benutzt. Zu diesem Villenkauf des Hochstaplers von Schellersheim soll die Landesbank für Haus- und Grundbesitz einen Betrag von 60—80 000 RM. vorgeschossen haben. Das von Schellersheimsche Unternehmen ging bekanntlich pleite und sein Manager mußte die Villa Borghese mit einem staatlichen Aufenthaltsort vertauschen. Es ist nun leicht möglich, daß, sollte die Tatsache der Geldgabe an von Schellersheim zutreffen, der genannte Betrag für die Landesbank für Haus- und Grundbesitz verloren ist, und in dieser Tatsache ließe sich dann der eigentliche Grund zum Selbstmord des Direktor Duschmale sehen.

Wir sind weit entfernt davon, etwas zu behaupten, mit Obigem geben wir nur einer Vermutung Raum. Sollte sie aber Tatsache sein, dann wird wieder einmal die famose Wirtschaftspartei des Herrn von Au so dastehen, wie wir sie immer dargestellt haben: **Der solide Mittelstand kann jeder Zeit verrecken. Hochstapler aber werden bei der Wirtschaftsparteilichen Landesbank für Haus- und Grundbesitz mit offenen Armen aufgenommen.** Djelal.

Die deutsche Frau kauft
keine ausländischen Waren und nicht beim Juden, Konsumverein oder im Warenhaus, sondern nur
in deutschen Geschäften

MARCHIVUM

Stadt Mannheim:

Mannheim, den 17. Mai 1932.

Pfingsten in strahlendstem Sonnenschein liegt hinter uns und die licht- und lufthungrigen Stadtmenschen konnten unbedenklich hinausziehen in die Ferne. Die „kalte Sophie", ein sonst wegen ihrer Kälte gefürchtetes „Weibsbild", ging ausnahmsweise bei der sommerlichen Wärme der beiden Pfingsttage, einmal im Badekostüm.

Nach langen Regentagen und einer wenig frühlingsmäßigen Temperatur kamen endlich die sommerlichen Toiletten zu ihrem Recht. Ueberall bot sich dem Beschauer ein farbenprächtiges Bild und wer sich genießerisch den Betrachtungen der Weiblichkeit hingab, konnte feststellen, daß heuer wieder die Farbenfreude Triumphe feiert, ohne in Geschmacklosigkeiten vergangener Jahre zu fallen.

Kein Wunder, daß das Strandbad sich eines guten Besuches erfreuen konnte und die Verkehrsbetriebe samt und sonders verstärkten Betrieb führen mußten, um den Anforderungen des Pfingstverkehrs gewachsen zu sein. Die Reichsbahn hatte Hochbetrieb und mußte verschiedene Züge doppelt führen. Die Straßenbahn hatte namentlich am Sonntag einen sehr starken Andrang zu dem Engländerspiel im Stadion zu bewältigen. Stark frequentiert waren auch die Rheindampfer zum Strandbad Beliebte Ausflugsgasthäuser und die Gartengaststätten in Mannheim und Umgebung waren beide Tage sehr gut besucht, was den Besitzern wohl zu gönnen ist.

Am Pfingstsonntag stieg nachmittags im Stadion das Spiel zwischen der Berufsfußball-Mannschaft des FC Birmingham und einer Kombination aus den Vereinen Phönix Ludwigshafen FC Waldhof und FC Neckarau, welches zugunsten der Mannheimer Vereine 2:1 endete. Der Besuch ließ in Anbetracht des idealen Wetters zu wünschen übrig. Ueber den Verlauf des Spieles berichten wir an anderer Stelle.

Bemerkenswert war noch das Silberjubiläum des Gesangvereins „Liedertafel" Seckenheim, das über die Pfingsttage gefeiert wurde.

Bezirksratsbeschlüsse: Am Sonntag, den 5. Juni, dem letzten Tag der DLG-Ausstellung dürfen die Ladengeschäfte in Mannheim offenhalten. — Entgegenkommenderweise wurde einer Beschwerde wegen Nichtgenehmigung eines Bauplanes außerhalb des Stadtplanes stattgegeben. Genehmigt wurde das Gesuch eines Gastwirtes um Konzession auf dessen Einspruch. Dagegen wurde ein ähnlich gelagerter Fall abgelehnt, weil der Antragsteller mehrere Vorstrafen aufzuweisen hatte. — Zwei Gesuche von Tabakpflanzern in Sandhofen wurden von denselben zurückgezogen, weil die Tabakanbaufläche in Sandhofen vermehrt wird.

Drohender Einsturz. Freitag morgen um 8.56 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Höhenstraße 14 im Stadtteil Feudenheim gerufen. Beim Aufgraben eines Kabelgrabens hatte sich das Haus auf dem oben genannten Grundstück gesenkt und drohte einzustürzen. Das Haus wurde auf 3 Seiten abgestützt, sodaß die Einsturzgefahr behoben ist. Weiterhin wurde die Straße gesperrt, um Erschütterungen durch den Verkehr zu vermeiden. Der ausgerückte Löschzug konnte um 13 Uhr einrücken.

KINO

Alhambra. „Ein bißchen Liebe für Dich," Musik von dem Juden Paul Abraham, dem „bekannten Schlagerkomponisten", demselben, der die Musik zur „Blume von Hawai" „hergestellt" hat. Die Schlager auch dieses Films haben alle mit allen anderen eines gemeinsam: Den Stempel einer am fließenden Band der Borniertheit und des Stumpfsinns hergestellten konfektionsmäßigen Musikware. Der Inhalt des Films ist — neu, das Allerneueste, der letzte Schrei: Ein reicher Amerikaner kommt nach Wien, sieht eine Tippmamsell verliebt sich „darein" und — heiratet sie. Wieder ist ein armes Mädel glücklich geworden — im Film. Es wa die . . zigtausendste. Die Glückliche ist der neue Stern Magda Schneider, sie gibt eine gute Rolle ab. Im Beiprogramm ein erwähnenswerter Kulturfilm. Ku.

Scala. „Tänzerinnen für Südamerika gesucht." Dieser Film, der unter Benutzung von Material des deutschen Nationalkomitees zum Kampf gegen den Mädchenhandel gedreht wurde, behandelt das Schicksal von als Tänzerinnen engagierten jungen Mädchen in Südamerika. Er ist eine eindringliche Warnung für alle abenteuerlustigen Mädchen. Als Handlung ist ihm der vor etwa einem Jahre vorgekommene Fall einer Theateragentin unterschoben. Als Beifilm läuft der Film: „Die lustigen Vagabunden", der neben der Verächtlichmachung eines Pseudofürstentums weniges zeigt, das bemerkenswert wäre.

Wie sie einen christlichen Feiertag verhöhnen

Von neutraler Seite wird uns geschrieben:

Lädt da das Mannheimer Palasthotel (Direktor Weil) ein, man möge sich zu Christi Himmelfahrt den Juden Raoul Alster mit seinem Kabarettkitsch „Alles Durcheinander" ansehen. Nicht genug mit der bloßen Geschmacklosigkeit einer solchen Aufführung an einem hohen christlichen Feiertag, wagen es diese Juden auch noch öffentlich den Namen Christi mit dem Hinweis auf „Alles Durcheinander" zu verhöhnen. Und das alles unter dem Namen des „einzigen" Mannheimer städtischen Hotels.

Diese Einladung aber verbreitet das so „unparteiliche" Mannheimer Tageblatt. So weit also ist es gekommen mit der Unparteilichkeit, daß es öffentlich die religiösen Gefühle weiter Volkskreise in den Schmutz zieht.

Herr Maisch aber vom Nationaltheater bietet an diesem Tag ein würdiges Gegenstück zu dieser Geschmacklosigkeit. An den Stätten, die der Kunst in Deutschland dienen sollten, war es sonst üblich, die Tage religiöser Weihe mit Darbietungen von Meisterwerken deutscher Geisteskultur zu feiern. Am Nationaltheater aber gibt man zu Christi Himmelfahrt die Jazz-Operette des Juden Paul Abraham „Die Blume von Hawai"!

Wenn wir aber gegen Verjudung und Vernegerung in Staat, Kunst und Kultur kämpfen, so verschreit uns die Presse vom Schlage des „unparteilichen Mannheimer Tageblattes" als Hetzer und der Mann vom Evangelischen Volksdienst seufzt: „Ach die armen Juden!" Merkst Du nicht, deutscher christlicher Bürger, wie weit man in Deutschland gekommen ist?

Vielleicht, Herr Cron, der Sie doch sonst so sehr für die Wahrheit einzutreten vorgeben, enthalten Sie auch diese Wahrheiten Ihren Lesern nicht vor? Es ist Zeit, daß

Deutschland erwache!

Die Eiserne Front wird frech!

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist die Eiserne Front in Tätigkeit getreten, indem sie Privathäuser, Mauern, Bauzäune usw. mit ihren drei Pfeilen verunzierte. Dabei konnte man die Wahrnehmung machen, daß die Schmierfinken wohl befähigt sind unter dem Schutz der Nacht sich in genannter Art zu betätigen, es aber doch wohl nötiger hätten, sie gingen nochmals zur Schule, um orthographisch richtig schreiben zu lernen.

Uns interessiert nur eines:

Wieviel von den Burschen hat die sonst (gegenüber den Nationalsozialisten) so eifrige Polizei geschnappt?

Polizei-Bericht

Verkehrsunfälle. In den gestrigen Abendstunden fuhr der Leiter eines Einspännerfuhrwerks auf dem Luisenring infolge vorschriftswidrigen Einbiegens in die Holzstraße einen entgegenkommenden Radfahrer an, sodaß dieser zu Boden fiel, vom Pferd getreten und vom Fahrzeug überfahren wurde. Der Radfahrer erlitt Verletzungen im Gesicht und eine Rückenprellung. Ein Privatkraftwagen verbrachte den Verletzten ins Allgemeine Krankenhaus. Der Fuhrmann stand unter starker Alkoholeinwirkung. — Kurze Zeit darauf ereignete sich in der Käfertalerstraße dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Kraftradfahrer versuchte einen in eine Toreinfahrt einbiegenden Lieferkraftwagen zu überholen. Der Kraftradfahrer wurde von dem vorderen Kotflügel des Lieferkraftwagens gestreift, kam zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. Mit einem Personenkraftwagen wurde er dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. — Auf der Kronprinzenstraße erlitt gestern Abend ein Radfahrer einen Schwindelanfall und stürzte zu Boden. Er wurde mit Hautabschürfungen im Gesicht mittels des Sanitätskraftwagens ins Städtische Krankenhaus verbracht.

Selbsttötungsversuch. Eine Frau aus der Mittelstraße öffnete gestern Abend in der Absicht sich das Leben zu nehmen den Gashahn ihrer Wohnung. Sie wurde an ihrem Vorhaben rechtzeitig gehindert. Da nur eine leichte Gasvergiftung vorlag wurde ärztlicherseits von einer Ueberführung ins Krankenhaus Abstand genommen. Grund zur Tat sind Familienstreitigkeiten.

Verbrüht. Am Vormittag des 11. ds. Mts. ist in der Oststadt ein 1½ Jahre alter Knabe in der elterlichen Wohnung in eine mit heißem Wasser am Boden stehende Waschbütte gefallen und hat sich schwere Brandwunden zugezogen. Das Kind ist in der folgenden Nacht gestorben.

vom 14. Mai 1932.

Verkehrsunfälle. Freitag vormittag lief ein dreijähriges Kind aus der Fröhlichstraße bei der Kreuzung Waldhof- und Laurentiusstraße in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens. Es wurde von dem rechten Vorderrad erfaßt und überfahren. Die Folge war ein Bruch des linken Oberarms. Der Kraftwagenführer verbrachte das verletzte Kind sogleich ins Krankenhaus. — Infolge Bruchs einer Lanne scheute Freitag nachmittag auf dem Luisenring das Pferd eines Einspännerfuhrwerks und ging mit dem Wagen durch. Durch das Schleudern des Fahrzeugs und der gebrochenen Lanne wurden drei Kinder im Alter von 6—10 Jahren, die auf dem Gehweg vor einem Hause der K-Quadrate spielten, getroffen und leicht verletzt. Die Verletzungen sind jedoch geringfügiger Art. Das durchgegangene Pferd konnte kurz darauf angehalten werden.

Zusammenstöße. Auf der Lindenhofstraße wurden am Freitag um die Mittagszeit ein Radfahrer, der vor einem aus einer Toreinfahrt herausfahrenden Lastzug vorbeifahren wollte, von diesem erfaßt und vom Fahrzeug geschleudert. Dabei kam er mit dem linken Fuß unter ein Vorderrad des Lastkraftwagens und erlitt einen Knochenbruch. Der Verletzte, ein Heizer aus der Lindenhof Straße, wurde nach der Polizeiwache verbracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Der Sanitätskraftwagen führte den Mann alsdann dem Heinrich-Lanz-Krankenhaus zu. — Freitag abend stießen auf der Kreuzung N 6 — O 7 ein Personenkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen, wobei dieser durch den Sturz Hautabschürfungen an beiden Händen davontrug. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Entwendet wurden: Zum 8. Mai 32 in Käfertal 7 Hühner und ein Hahn, sogenannte Italiener, rebhuhnfarbig, sowie zwei Brieftauben. — Am 8. Mai aus einer Wohnung in der Chamissostraße hier ein Damen- und ein Herrenpelz, drei verschiedene Herrenanzüge, verschiedene Damenkleider aus Wollstoff und Seide, mehrere Damenmäntel, je ein Paar Damen- und Herrenlackschuhe, mehrere Bettbezüge, Kopfkissenbezüge und Leinenbettücher, ein Dutzend Taschentücher, weiß mit blauen Streifen, sechs weiße Herrenhemden und ein Schlaffkorb.— Am 2. Mai aus einem DKW. auf dem Parkplatz O 5—6, eine Aktenmappe mit verschiedenen Prospekten, Auftragsbüchern und Blanko-Benzinbezugscheine. — Am 4. Mai aus einem Lokal in der Schimperstraße eine ältere, braune Damenhandtasche, enthaltend 110—120 Mark, sowie einen braunen Stoffbeutel mit 18 Mark. — Am 9. Mai aus einem Hause in O 7 hier ein Herrenanzug, blaugrau mit braunen Streifen, für mittlere Figur. — Zum 11. Mai in Neuostheim 8 Hühner, 1 Hahn (weiße Leghorn), ein schwarzes Landhuhn und zwei Kropftauben.

Verloren ging: Am 6. Mai von der Mittel- bis Langerötterstraße eine rechteckige, buntgestickte Damenhandtasche mit Reißverschluß, enthaltend ein Paar goldene Ohrringe mit weißen Perlen und einem hufeisenförmigen Geldbeutel mit 32,60 Mark.

Kaminbrand. Freitag um 9.52 Uhr erfolgte ein Alarm nach C 4, 20. Infolge Glanzrußbildung war ein Kaminbrand ausgebrochen. Durch Ausfehren des Kamins wurde die Gefahr beseitigt.

*

Studentenrecht an der Handels-Hochschule Mannheim. Das Kuratorium der Handels-Hochschule Mannheim, Hochschule für Wirtschaftswissenschaften, genehmigte durch Beschluß vom 27. April 1932 die Satzung der Studentenschaft. Die Studentenschaft ist damit als Zusammenschluß der Studierenden der Handels-Hochschule Mannheim von der Hochschule und ihren Organen anerkannt und zur Mitarbeit berufen worden. Im Rahmen der **studentischen Selbstverwaltung** obliegt ihr insbesondere die Pflege der Leibesübungen der Studierenden. Die Studentenschaft baut sich auf der Mitgliedschaft aller immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf, soweit sie deutscher Staatsangehörigkeit oder Auslandsdeutsche sind. Ihr steht das Recht der Erhebung eines Semesterbeitrags von ihren Mitgliedern zu. Die Satzung ist am 7. Mai 1932 in Kraft getreten. Der jahrelange Kampf der Studentenschaft um ihre notwendige Anerkennung hat damit ein Ende gefunden, das nicht nur für die Studentenschaft erfolgreich, sondern ein allen Teilen gerecht werdendes war. Die erforderlichen Neuwahlen zum Allgemeinen Studenten-Ausschuß sind für den 31. Mai 1932 ausgeschrieben.

*

Berufung. Der Pfälzische Sängerbund (Kreis XIII in der größten Sängerorganisation, dem Deutschen Sängerbund) hat den Direktor der Bad.-Pfälz. Hochschule für Musik und Konservatorium in Mannheim, Herrn Max Welker zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Wer die deutsche Sängerbewegung kennt, weiß, daß sie heute im Rahmen des sich allenthalben durchsetzenden Laienmusizierens einen kaum zu überschätzenden Faktor darstellt — oder zum mindesten unter richtiger und die heutigen Notwendigkeiten klar erkennenden Leitung darzustellen berufen ist. Die vorher gemeldete Uebernahme einer Führerstellung durch einen Fachmusiker von Rang, ist daher sehr zu begrüßen.

Veranstaltungen:

Veranstaltungen im Planetarium

Dienstag, 17. Mai: 16 Uhr Vorführung.
Mittwoch, 18. Mai: 16 Uhr Vorführung.
Donnerstag, 19. Mai: 16 Uhr Vorführung.
Freitag, 20. Mai: 16 Uhr Vorführung.
Sonntag, 22. Mai: 16 Uhr Besichtigung. 17 Uhr Vorführung mit Vortrag „Der Mond".

Alle Besichtigungen sind mit einer Vorführung des Zeiß-Projektors und Erläuterungen verbunden.

Veranstaltung für Erwerbslose im Planetarium. Der Auftakt der Darbietungen war musikalischer Art. Für künstlerische Leistungen bürgten die Namen der Mezzosopranistin Fr. Johanna Schenk und des begleitenden Pianisten Adolf Schmitt. Die Künstler brachten unter Anderem Gesänge von Schumann (Frühlingsgruß), Schubert (Erlkönig), Reger (Mariä Wiegenlied) und als Zugabe für die außerordentlich aufnahmebereite und dankbare Zuhörerschaft „Drei Wanderer" von Hermann, ein Lied, dessen gedachte Wirkung allerdings u. E. nur mit einer tiefen Männerstimme (Bariton) erreicht werden kann. Adolf Schmitt war der Sängerin ein sicherer und aufmerksamer Begleiter. Dem folgenden Film des Forschungsreisenden Colin Roß über Aegypten wurde von Dir. Hartlaub ein einleitender Vortrag vorausgeschickt, der mit Hilfe von zahlreichen Lichtbildern in groben Umrissen ein anschauliches Bild der ägyptischen Geschichte und Kultur gab. Den Schluß bildete ein interessanter Kulturfilm über die Tier- und Pflanzenwelt des Königs der Ströme, des Amazonas. Das bis auf den letzten Platz besetzte Planetariumsrund bewies das diesen Abenden von den Erwerbslosen entgegengebrachte Interesse. Wir wollen hoffen, daß die auch weiterhin regelmäßig stattfindenden und für den kaum nennenswerten Betrag von 5 Pfg. jedem zugänglichen Veranstaltungen denselben guten Widerhall finden mögen. H. E.

Alhambra: „Ein bißchen Liebe für Dich"
Roxy: „Kriminalreporter Holm"
Scala: „Viktoria und ihr Husar"
Universum: „Die Gräfin von Monte Christo"
Schauburg: Das Schiff der verlorenen Menschen
Capitol: „Zwei Herzen und ein Schlag".
Gloria: „Straßen der Weltstadt".

Neueinstudierung. Das Schauspiel bereitet gegenwärtig die Neueinstudierung von „Faust 2. Teil" unter Regie von Richard Dornseiff vor, die am 26. Mai erstmals in Szene geht und dann mit Rücksicht auf die Gäste, Friedrich Kayßler (Faust) und Paul Wegener (Mephisto) an sechs aufeinanderfolgenden Tagen bis einschließlich 31. Mai für alle Mieten gespielt wird. Es wird deshalb besonders darauf hingewiesen, daß vor diesen Aufführungen die beiden letzten Vorstellungen des 1. Teils der Tragödie am Pfingstmontag, den 16. Mai, sowie am 25. Mai stattfinden. An diesen beiden Abenden wird der Aufführung des „Prologs im Himmel" noch die Darstellung des „Vorspiels auf dem Theater" vorangehen.

Tageskalender:

Dienstag, den 17. Mai.

Nationaltheater: „Die Blume von Hawai", Operette von P. Abraham — Miete D — Mittlere Preise — 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Autobusfahrt zur Baumblüte der Bergstraße bzw. der Pfalz täglich Paradeplatz: 14 Uhr.

Wirtschafts-Beobachter.

Die Lohnverhandlungen in der Rheinschiffahrt. Die ursprünglich auf den 2. Mai angesetzten, dann aber vertagten Besprechungen des Schlichters Dr. Joetten-Köln mit den Arbeitgebern über den Rahmen- und Lohntarif der Rheinschiffahrt fanden am Dienstag in Koblenz statt. Sie waren zunächst unverbindlich und sollten dem Gedankenaustausch dienen. Ein bestimmtes Ergebnis kann deshalb nicht vorliegen. Weitere Aussprachen mit Mannheimer und Duisburg-Ruhrorter Reedern und mit Vertretern der Rhein-Reeder werden folgen. Es wird angenommen, daß das Ministerium in der Frage mitberät und mitentscheidet.

Wartburg-Hospiz
Mittwoch, den 18. Mai 1932, abends 8.30 Uhr
Kultur-Abend
Eintritt 30 Pfg.
Vorverkauf: Völk. Buchhandl. P 5, 13a

MARCHIVUM

Neueste Sportnachrichten

FUSSBALL

Privatspiele an Pfingsten

Deutsche Nationalelf — Everton (14.)	2:3
Preußen-Viktoria Berlin — Chelsea (14.)	2:0
Mannheim-L'hafen — Birmingham (15.)	2:1
Samstag:	
FSV Frankfurt — SpVgg Fürth	3:1
Sonntag:	
1. FC Pforzheim — Köln-Mülheimer SV	4:3
Sfr Eßlingen — Sfr Essen	3:1
Kickers Offenbach — Alemannia Aachen	8:2
Rot-Weiß Frankfurt — FV Rastatt	7:3
VfL Neustadt — FK Pirmasens	3:4
FVgg Kastel — VfRS Feudenheim	7:1
Montag:	
Deutsche Nationalelf — Everton	3:3
Bayern München — Chelsea	1:2
FSV Frankfurt — Stuttgarter Kickers	abgef.
Sfr Eßlingen Sfr Neuß	3:2
SV Waldhof — Alemannia Aachen	4:2
SV Wiesbaden — Union Niederrad	1:3
1. FC Kaisersl. — Gelb-Rot Meiningen	4:1

Everton enttäuscht!

Deutsche Nationalmannschaft — Everton 2:3

Das erste Spiel der englischen Meistermannschaft Everton erbrachte dem DFB immerhin einen guten finanziellen Erfolg, wenn auch die sportliche Ausbeute weit hinter den Erwartungen zurückblieb. In Dresden hatten sich 40 000 Zuschauer eingefunden, die wohl glänzende Leistungen der deutschen Mannschaft zu sehen bekamen, aber von der Güte des neuen englischen Ligameisters nicht restlos überzeugt wurden. Die Engländer erschienen in stärkster Aufstellung. Die deutsche Mannschaft trat in folgender Aufstellung an: Kreß; Schütz, Haringer; Gramlich, Leinberger, Knöpfle; Dörfel, Helmchen, Ruß R. Hoffmann, Kobierski. Das Spiel der Engländer konnte dem Publikum nicht gefallen, das auch in der letzten Viertelstunde, als die Gäste stark nachließen, durch ein Pfeifkonzert seinem Unwillen Luft machte.

Auch in Breslau kein Lehrspiel.

Deutsche Nationalelf — Everton Liverpool 3:3

Ebenso wenig wie das Gastspiel des englischen Fußballmeisters Everton in Dresden seine Aufgabe als Lehrspiel erfüllen konnte, vermochte es die zweite Begegnung mit einer deutschen Auswahlmannschaft in Breslau. Einesteils zeigte Everton nicht das den Engländern nachgerühmte zweckmäßige Zusammenspiel, nicht jene intelligente Spielweise, nicht jenes routinierte Können, das man als das Ergebnis der großen Lehrspielrunde erwartet hatte. Zum andern wird der DFB mit den Leistungen seiner Auserwählten auch nicht restlos zufrieden sein können, da auch dieses Treffen kein wahres Bild des Könnens der einzelnen Leute gab. Kreß insbesondere kann dafür als Beispiel angeführt werden. Während der Frankfurter nach übereinstimmender Ansicht in Dresden glatt versagte, schrien die Breslauer Zuschauer Beifall, so oft Kreß eingriff. Uneingeschränktes Lob wurde dagegen in beiden Spielen Leinberger zuteil, und auch der Sturmführer Ruß dürfte sich einen Platz in der Nationalmannschaft gesichert haben, zumal er auch in Dresden eine sehr gute Leistung bot. Kreß machte durch eine großartige Leistung die ungenügenden Kritiken vom Samstag wieder wett. In sicherer Manier fing er die gefährlichen Flankenbälle vor dem englischen Innensturm ab, wozu er auch vor allem durch die Tatsache gezwungen war, daß der Pforzheimer Verteidiger Ober auf Grund seiner geringen Größe gegen die langen Engländer nicht aufkommen konnte. Sein Nebenmann Wendl zeigte wohl ein nützliches Spiel, blieb aber für internationale Spiel doch zu schwach. Die Läuferreihe hatte in Leinberger den besten Mann, ja vielleicht den besten Spieler auf dem Feld überhaupt. Hanke kämpfte als rechter Läufer gut und sicher, manchmal aber zu hart. Der Berliner Appel kam erst in der zweiten Hälfte in beste Form. Im Sturm wurde Ruß der Aufgabe eines Sturmführers durchaus gerecht, denn er vermochte mit großem Geschick die beiden Flügel zu einem zufriedenstellend arbeitenden Ganzen zu einen. Der Pforzheimer Merz stellte vollkommen seinen Mann, und fand auch in Hafseberg, Benrath, einen verständigen Nebenmann. Joppich, Hoyerswerda und der Breslauer Seel blieben dagegen unter internationalem Format, insbesondere der Breslauer.

VfR Mannheim — FC 1908 Mannheim 6:3

Unter der schwachen Leitung von Nagel aus Feudenheim gab es am Pfingstsamstag vor ca. 500 Zuschauern ein recht interessantes Privatspiel, das der Platzbesitzer verdient mit 6:3 (3:0) gewinnen konnte. Beide Mannschaften hatten etwas veränderte Aufstellungen. Der VfR war vor dem Wechsel reichlich überlegen und konnte durch Schmitt und zweimal durch Pfister mit 3:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel war das Treffen wesentlich abwechslungsreicher. — Pfister erhöhte auf 4:0, dann kamen die Gäste durch Engster II zum ersten Gegentreffer und kurz darauf durch den Linksaußen zum zweiten Tor. Der VfR erhöhte durch Schmitt auf 5:2, doch ergab die Wiederholung eines Foulelfmeter durch Schalk den Lindenhöfern einen 3:6 Stand, nachdem kurz vorher der Platzbesitzer noch einen sechsten Treffer durch Lösch verbuchen konnte. Bei dem Sieger konnten die Läuferreihe und im Sturm Langenbein, Pfister, Simon und Schmitt gefallen. Auch Breuning im Tor leistete sichere Arbeit. Der beste Mann der Gäste war der Linksaußen Albert und ebenso überragend in der Verteidigung Hartung.

Zweimal knapp unterlegen

Alemannia Worms — Amic. Viernheim 2:1

Der Rhein-Saar-Pokalmeister Amic. Viernheim, enttäuschte bei seinem Samstagspiel in Worms gegen Alemannia. In spielerischer Hinsicht war Viernheim klar unterlegen und versuchte nur durch unnötige Härte das Spiel zu beeinflussen. Worms kam auf Grund seiner Gesamtleistung zu einem verdienten Sieg. In der 16. Minute erzielte Endres die Führung, die 20 Minute brachte durch Hofmeister das 2:0 für Worms und 5 Minuten Spieler köpfte Kiß III eine Flanke zum Ehrentreffer ein. Schiedsrichter Rehm aus Worms leitete gut.

Amic. Viernheim — Alemannia Worms 0:1

Mit dem gleichen Torunterschied wie im Vorspiel, wo Viernheim in Worms mit 2:1 gewinnen konnte, blieben die Gäste am Pfingstmonntag trotz vier Mann Ersatz mit 1:0 über den Rhein-Saar-Pokalmeister siegreich. Nach ausgeglichener erster Halbzeit trat Alemannia nach dem Wechsel mit dem früheren Münchener Thalmeier im Sturm an, der dann auch in der 50. Minute einen Strafstoß aus über 30 Meter Entfernung wuchtig zum einzigen Tor des Tages verwandelte. Nach diesem Erfolg kam erst Tempo in das Spiel, das vorher mehr oder weniger als Sommerfußball zu bezeichnen war. — Alle Ausgleichsversuche der Viernheimer scheiterten jedoch an der aufmerksamen Deckung der Wormser Gäste. Amicitia hatte mit dem erstmalig wieder spielenden Martin den besten Mann.

Neckarkreis.

Union-Kirchheim komb. — SpV 06 Köln-Mülheim	**4:1**
FV Kirchheim — 05 Heidelberg	**8:3**
Union — Waldhof komb.	**0:3**
VfL Heidelberg — Rauenberg	**12:1**
Odin (86 Handschuhsheim) — TGH 78	**2:2**
Spfr. Dossenheim — 1920 Eschlbronn	**1:2**
Kirchheim A-Jgd. — FSV Frankfurt A-Jgd.	1:3

Das bedeutendste Spiel in Heidelberg war die Begegnung einer aus Spielern von FV Kirchheim und Union Heidelberg zusammengestellten Mannschaft gegen SpV 06 Köln-Mülheim, die am Sonntag gegen den 1. FC Pforzheim nur knapp mit 4:3 Toren unterlagen. Bei den Gästen waren die Außenstürmer recht schwach, während die Innenstürmer sowie Verteidung gute Leistungen aufwiesen. Ueberraschenderweise fand sich die Kirchheim-Union-Kombination sehr gut zusammen. Ihr 4:1-Sieg ist an den Leistungen gemessen verdient. — In einem Samstagsspiel konnte 05 wenig gefallen, sodaß der Sieg Kirchheims diesmal reichlich hoch ausfiel. In dem Spiel Union-Waldhof traten die Gäste aus Mannheim mit einer meist aus Spielern der Ersatzliga bestehenden Mannschaft an. Union hatte einen sehr schlechten Tag und überließ den Gegnern einen 3:0-Sieg. — Unerwartet hoch fiel die Niederlage Rauenbergs gegen den VfL Heidelberg aus, ebenso überrascht die Niederlage von Dossenheim gegen Eschelbronn. Die neuerstandene Odin (TV 86 Handschuhsheim) behauptete sich verdient mit 2:2 gegen die in ihrer Form zurückgegangenen 78er. — Fast alle Heidelberger Pfingstspiele litten unter der drückenden Hitze, auch der Besuch ließ zu wünschen übrig.

5. Bruchsaler Hockeyturnier

5. Bruchsaler Pfingst-Hockey-Turnier 1932.

Das 5. Bruchsaler Hockey-Turnier, das anläßlich des 25jährigen Jubiläums des TV Bruchsal in diesem Jahr wieder durchgeführt wurde, brachte dem Veranstalter einen vollen Erfolg. An beiden Pfingstfeiertagen hatten sich je 800 Zuschauer eingefunden, die den Begegnungen mit Interesse folgten. Die Organisation klappte vorzüglich, sodaß alle Spiele reibungslos durchgeführt werden konnten.

Die Ergebnisse:

Samstag:	
Jugend: Kickers Stuttgart — TV Bruchsal	—
TV Bruchsal — TH Darmstadt	0:3
RV Offenbach — TH Karlsruhe	5:0
Sonntag:	
Jugend: HC Heidelberg — Stuttg. Kickers	8:0
TH Karlsruhe — Normannia Gmünd	3:1
Kickers Stuttgart — TG 78 Heidelb. komb.	**3:1**
SpVgg Baden-Baden — RV Offenbach	1:6
Jugend: TV Bruchsal — TV 46 Mannh.	3:0
HC Heidelberg — 1. FC Nürnberg	**4:2**
TV 57 Sachsenhausen — VfB Stuttgart	9:0
TH Darmstadt — TV 46 Mannheim	**2:0**
TV Bruchsal — Eintracht Frankfurt	2:0
Damen: HC Heidelberg — TV Bruchsal	2:1
Normannia Gmünd — TV Speyer	0:2
Montag:	
Normannia Gmünd — TV Bruchsal Jun.	0:1
Damen: 1. FC Nürnberg — HC Heidelberg	3:0
TV Sachsenhausen — 1. FC Nürnberg	9:0
TH Darmstadt — TV Speyer	2:0
TH Karlsruhe — SpVgg Baden-Baden	4:1
Damen: Baden-Baden — TV Mannheim	0:8
Jugend: TG 78 Heidelb. — Kickers Stuttg.	4:0
Eintr. Frankfurt — VfB Stuttgart	0:3
Kickers Stuttgart — SpVgg Baden-Baden	2:0
Damen: TV 46 Heidelb. — Baden-Baden	5:0
Jugend: HC Heidelberg — TV Offenbach	1:0

Birminghams erstmals auf dem Kontinent geschlagen

SV Waldhof, VfL Neckarau und Phönix Ludwigshafen — Birmingham FC 2:1 (1:0)

Wie auch immer die Gründe lauten mögen, die man anführen will, daß einer der führenden englischen Professionalklubs, der FC Birmingham, in Mannheim nicht ganz die erwarteten Leistungen zeigen konnte, fest steht ohne Zweifel die Tatsache, daß die große Ueberlegenheit englischen Fußballs mehr und mehr der Vergangenheit anzugehören beginnt. Gewiß, die Engländer haben 42 schwerste Verbandsspiele und eine ganze Reihe hart umstrittener Cup-Treffen hinter sich, aber auch unsere einheimische Vertretung stand mit wenigen Ausnahmen in harten und härtesten Kämpfen. Niemand wird weiterhin behaupten wollen, daß die Leute des FC Birmingham, die bisher auf dem Kontinent noch nicht geschlagen wurden, nicht mit restloser Hingabe gespielt hätten, daß sie etwa den Gegner geschont oder sich selbst irgendwelche Reserve auferlegt haben. Im Gegenteil, die Engländer waren gezwungen, ganz aus sich herauszugehen, aber sie trafen auf einen Gegner, der sich in einer Form befand, die auch die größten Optimisten nicht erwarten konnten. Die einzelnen Leute verstanden sich so gut, daß man glauben konnte, man hätte eine Vereinself vor sich. Dazu kam, als wohl ausschlaggebender Faktor, die Tatsache, daß man die Spielweise des Lehrmeisters in ganz ausgezeichneter Weise kopierte, daß man kein Einzelspiel, dafür aber ein flüssiges und in die Tiefe angelegtes Kombinationsspiel zu sehen bekam. Diesem Faktor ist in erster Linie der große Erfolg zuzuschreiben, ein Erfolg, der als unbedingt verdient anzusehen ist, der bei etwas weniger Schußpech sogar leicht hätte noch höher ausfallen dürfen.

Dieringer war bis zu seiner Verletzung ein untadeliger Torwart und fand späterhin in Rihm einen vollkommen ebenbürtigen Nachfolger. Die Verteidiger mit Spilger und Meister hielten sich über Erwarten gut, wurden allerdings auch von der Läuferreihe in allerbester Weise unterstützt. Was Haber, Brezing, vor allem auch Größle, der vielleicht beste Spieler auf dem Platze, zeigten, war kaum noch zu übertreffen. — Gegen ein derart genaues Deckungsspiel, gegen eine so ausgezeichnete Aufbauarbeit war selbst das große Können der Engländer wiederholt nicht ausreichend. Nicht minder gut schlug sich aber die Angriffsreihe, die in Siffling einen geschickten Führer, in Zellfelder und Hörnle zwei tatkräftige und uneigennützige Flügelleute und in Berk sowie Benner zwei arbeitsame, energische und äußerst nützliche Verbinder hatte. Die größte Ueberraschung war vor allem noch die Tatsache, daß sich Mannheim, das in jeder Halbzeit eine Viertelstunde lang mit nur zehn Mann kämpfen mußte, auch zu dieser Zeit sich noch als ebenbürtiger Gegner erwies, hier noch ganz besonders die unerwartet gute Läuferleistung des Phönixstürmers Berk.

Trotz ihrer verdienten Niederlage haben die Engländer keineswegs enttäuscht. Es mag sein, daß man hier und da Wunderdinge erwartete, wie sie auch in einigen Momenten, so beim Zurückzieher des einen Verteidigers auf der Torlinie, zu sehen waren, daß man deshalb vielleicht nicht ganz befriedigt vom Platze ging.

*

SV Waldhof — Alemannia Aachen 4:2 (1:1).

Bei äußerst warmem Wetter empfing der SV Waldhof am Pfingstmontag die Mannschaft von Alemannia Aachen, die mit vier Mann Ersatz u. a. ohne Münzenberg und Heidlauf antraten. Die 2:8-Niederlage vom Vortage durch die Offenbacher Kickers läßt nach den gezeigten Leistungen der Gäste Erstaunen aus. Die Mannschaft hinterließ in Mannheim einen guten Eindruck, stellt eine ausgeglichene Elf dar, die neben einer guten Läuferreihe, schlagsicheren Verteidigung einem fangsicheren Torwart einen außerordentlich schußfreudigen Sturm besitzt. Es wird zweckmäßig kombiniert, der Ball direkt abgegeben und im Strafraum von jedem Einzelnen der Fünferreihe entschlossen, allerdings meisten nicht plaziert genug, geschossen. Erst der Endspurt der Einheimischen bewahrte sie vor einer durchaus möglichen Niederlage. Waldhof trat komplett mit Ausnahme von Walz an. Dieser wurde sehr gut durch Emmig ersetzt, der neben Siffling der beste der Angriffsreihe war. Der Hintermannschaft und Läuferreihe merkte man das Engländerspiel vom Vortage an. — Delank (Mannheim) leitete zufriedenstellend, ließ aber eine etwas harte Spielweise aufkommen. — Die Gäste gingen in der 10. Minute durch ihren Halblinken Buck in Führung. Durch eine sehr harte Elfmeterentscheidung erzielte Waldhof durch Brezing den Ausgleich. Siffling erhöhte noch vor der Pause auf 2:1. Emmig stellte im Nachschuß das Ergebnis auf 3:1. Der westdeutsche Mittelstürmer Schuth verbesserte durch seine Einzelleistung auf 2:3, während Emmig im Anschluß an eine Ecke den Waldhofsieg von 4:2 sicherstellte. Zuschauer ca. 500.

Sp.-Vgg. Fürth südd. Handballmeister

SpVgg Fürth — VfR Mannheim 7:1 (3:0).

Bei prächtigem Sommerwetter fand am Pfingstsonntag im Michelstadter Stadion vor etwa 2 500 Zuschauern das dritte und entscheidende Spiel um die süddeutsche Handball-Meisterschaft zwischen der SpVgg Fürth und dem VfR Mannheim statt. Beide Mannschaften spielten in stärkster Aufstellung. Während Fürth bedeutend bessere Leistungen wie Mannheim zeigte, konnten sich die Rasenspieler auch bei diesem Treffen nicht finden. Besonders der Sturm verdarb durch zu enge und ungenaue Kombination manche gute Torgelegenheit. In der Läuferreihe war Schwarzelbach der Beste. Die Verteidigung war nicht auf gewohnter Höhe und ließ sich sehr oft überlaufen. Mäntele im Tor ist an den Erfolgen schuldlos. Beim Sieger imponierten vor allem die ausgezeichnete Leistung des Torwartes. Neben ihm verdient der Mittelläufer Gebhardt besonders erwähnt zu werden, der den Sturm vorbildlich bediente. In der Fünferreihe war der Fürther Zacherl wieder die treibende Kraft; er allein warf sechs von den sieben erzielten Toren. — Der Sieg der Fürther ist, wenn auch nicht in dieser Höhe, dem Spielverlauf nach glatt verdient, denn die Elf spielte taktisch besser und auch zielbewußter als die Mannheimer. — Schiedsrichter Bauer aus Wiesbaden war in seinen Entscheidungen etwas langsam.

Turngem. Heidelberg 78 — 03 Tübingen 10:9.

In Kürze:

Unfaire Engländer. Bei dem Spiel Bayern München gegen Chelsea London hinterließen die Engländer durch vieles Reklamieren und unfaires Spiel einen schlechten Eindruck. Die Zuschauer beantworteten das Verhalten der Gäste mit einem Pfeifkonzert.

Dr. Peltzer gewann in Kowno den 400 und 800 Meter-Lauf. Wie verlautet, will sich der Internationale neuerdings auch auf der kurzen Strecke betätigen.

Einen Stabhochsprung von 4.25 Meter soll der Amerikaner Sutermeister vollbracht haben. Auch soll ein Student die 110 Meter Hürden in 14:4 gelaufen sein. Im Hinblick auf die Sensationsnachrichten, die gerne vom Lande überm Teiche kommen, sind diese Meldungen mit Vorsicht zu genießen.

Bei einem Schauflugtag in Berlin war Fieseler in Hochform. Auch Udet glänzte durch seine Boden-Akrobatik. Fieseler führte seine Kunstflugfiguren auf der neuen, von ihm selbst gebauten F 2 „Tiger" mit einer Präzision aus, daß kaum noch glauben konnte, daß so etwas menschenmöglich sei.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik und Badische Politik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der Bezirke Mannheim und Weinheim: W. Ratzel-Mannheim; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der übrigen Gebiete: Ueberle; für Bad und Sport: Ueberle; für Anzeigen: Hammer-Heidelberg, Ott-Mannheim. Sämtliche in Heidelberg. (W. Ratzel, M. Ott in Mannheim.)
Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei W[illegible]r, Heidelberg.

MARCHIVUM

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Grasversteigerung.

Am Donnerstag, den 19. Mai 1932, 8 Uhr beginnend, versteigern wir das diesjährige Graserträgnis am Vangerowplatz, Schlittschuhbahn, Neckarvorland, und Grahampark, sowie der Friedhöfe in mehreren Losen.

Treffpunkt am Vangerowplatz.

Der Oberbürgermeister.

Zigarren **Z**igaretten **Z**Tabak — **E**ppel, Bismarckplatz und Schröder - Rondell

Laden mit 4 Parterreräumen zu vermieten. Plöck 46 a.

Passbilder für Pg. zu ermäßigten Preisen. Photograph Lud. Butteweg, Heidelberg, Plöck 16, Telefon 4820

Erste Hypotheken u. Ablösungen, 4% Zins, 1½% Tilgung, in 28 J. schuldenfrei, durch Wink, Handschuhsheim am Bahnhof.

Kaufen Sie **Tapeten** (ringfrei) nur bei Karl Goos, Rohrbacherstraße 30, Telefon 3399

Bergheimer **Entfettungstee** Mk. 1.80 wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species laxant cps., radices et salia. Ferner empfehle: Asthmatee, Nerventee, Entkalkungstee. Bergheimer Apotheke Heidelberg.

Mit uns können Sie Ihre gesamten geschäftlichen Vorhaben finanzieren! Kostenlose Auskunft durch Landesgeschäftsstelle der „Fides" Zwecksparr A.-G. Heidelberg, Handschuhsheimer Landstraße 15

Blumentöpfe Ampeln, Uebertöpfe, Cacteentöpfe, Schalen **Blumenkasten** Mayer, Marktplatz 2.

Die Deutschlandflüge unseres Führers mit ca. 100 Aufnahmen und ausführlichen Berichten erscheinen noch diesen Monat in Buchform. Preis des Werkes ca. 2 Mk. Vorausbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. Die Volksgemeinschaft, Abtlg. Buchvertrieb / Anlage 3, Telefon 4048

Kauft nicht beim Juden!

Mannheim

Der schlechteste Herd wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Oefen, sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern. Ofensetzerei Herdschlosserei F. Krebs, J. 7, 11 — Telefon 28219

Anker Kohlen- u. Brikett-Werke G. m. b. H. Kohlen / Koks / Briketts / Holz für den Hausbrand. Spezialität: Anthrazit - Eiformbriketts für Dauerbrandöfen Brechkoks für Zentralheizungen. Lager, Brikettfabrik, Brechwerk und Hauptkontor: Mannheim Industriehafen Lagerstr. 21. Stadtkontor: Mannheim, Qu 5, 6. Telefon: Sammel-Nr. 51 555

Amtliche Bekanntmachungen.

Feldwegsperre.

Die Benützung der Feldwege ist Unbefugten verboten. Das Betreten der Feldgemarkung zur Nachtzeit (22 bis 4 Uhr) ist Jedermann, auch den Besitzern von Grundstücken, verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 145, Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzbuchs bestraft. Das Verbot gilt von heute bis 30. November 1932.

Mannheim, den 7. Mai 1932.

Der Oberbürgermeister.

Weinheim.

Die über 3 Monate alten Hunde müssen bis spätestens 15. Juni zur Versteuerung angemeldet werden. Auf die an der Rathaustafel angeschlagenen Bestimmungen wird hingewiesen.

Die Stadt Weinheim hat einen fetten Farren im Wege der Submission zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen ihre Angebote verschlossen auf der Ratschreiberei im Schloß rechter Flügel bis 18. Mai einreichen.

Bürgermeisteramt.

Fahrräder in allen Ausführungen zu den niedrigst. Preisen BUCHHEIT O 4, 1 (Kunststraße).

Jüngere Frau sucht Stellung für nachmittags als Verkäuferin oder im Haushalt. Offert. unter 1185 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Küchen neueste Modelle billig bei DIETRICH E 3, 11

Darlehen zum Ankauf und Beleihg. von Möbeln, Maschinen usw. Umschuldung, Hypothek-Ablösung. Zinslos, langfristig. Bezirksdirektion: J. Oehmt Mannheim, O 5, Nr. 9/11 Telephon 33419

Harnsäure-Feinde! Schönenbergers Birken, Johanniskraut, Wacholdersaft vertreiben Rheumatismus, Ischias, Gicht. erhältlich: Reformhaus „Urania" Hch. Hummel Nur Qu 3 20 - Tel. 27491

Achtung! Achtung! **Billige Kohlen** Saar Nuß II gesiebt frei Keller Mk. 1.55. Außerdem Briketts-, Koks- und Holzlieferung zu billigsten Preisen. Telefon 28717 Kein Lager

Fahrräder werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben. Doppler, K 3, 2, Hths. Fahrradgroßhandlung.

Faßreinigung neuestes Verfahren (Rotweinfässer für Weißweinlagerung), in und außer dem Hause, reinigt gewissenhafter Fachmann. Offerten unter Nr. 1160 an den Verlag d. Zeitung.

Vervielfältigungen Maschinen-Diktate Steng diskrete, fachkundige Ausführung Bismarckplatz 13 part. Telefon 44033

Lästige Haare entfernt für immer (keine Elektrolyse) Dr. phil. Peter, Mannheim, O 5, 9 Sprechst. tägl. 9—18 Uhr - Tel. 30526

In guter Lage, Nähe Bahnhof Heidelberg **Wohnhaus zu verkaufen** mit 1. Juni freiwerdender 4-Zimmerwohnung. Erforderliches Barkapital RM. 15 000.— Anfrag. unter 1165 an die Expedition dieses Blattes

Markisen Neuanfertigung Reparaturen solid, schnell, preiswert, durch den Fachmann Ph. Beckenbach, M 2, 13, Telefon 28633

Die nat.-soz. Betriebszellenorganisation sucht in der Nähe des Hauptbahnhofes einen **Büroraum** Preisangebote an den Verlag dieser Zeitung.

Fahrräder direkt an Private, staunend billig. Fahrrad-Großvertrieb P 5, 4 neben Durlacher Hof

Schluß der Anzeigenannahme für die Sondernummer zur 38. D. L. G.-Ausstellung *20. Mai, 16 Uhr*

Sämtliche **Tabakfabrikate** erhalten Sie stets fabrikfrisch im Zigarrenhaus Friedrich Neuser Schwetzingerstr. 81, Telefon 44363

Standesamtliche Nachrichten.

Verkündete:

April—Mai 1932. Schlosser Franz Imhof u. Irma Frank. — Kraftwagenf. Joseph Rohe u. Hedwig Flühr. — Justizobersekretär Walter Stauber u. Lotte Wick. — Mechaniker Wilh. Schmidt u. Mathilde Seyfferle. — Schuhmacher Friedrich Lanz u. Marie Weißinger. — Schlosser Ludwig Roller u. Elisabeth Jäger geb. Wohlfahrt. — Schlosser Heinrich Maus u. Katharina Maier. — Arbeiter Franz Mauß u. Herta Zimmerer. — Schlosser Gregor Wolf u. Erna Zimmerer. — Graveur Karl Knobloch u. Irene Abt. — Steuermann Heinrich Spatz u. Maria Schödersecker. — Buchhalter Karl Faberr u. Hermine Blank. — Monteur Reinh. Böttcher u. Maria Oesterle geb. Gerhardt. — Dachdecker Karl Berron und Maria Klemmer. — Maurer Karl Winkler u. Sofie Haßlinger. — Bürogehilfe Gg. Schwinn u. Elisabeth Klein geb. Körner. — Metallschleifer Julius Imhof u. Karolina Schweizer. — Modellschlosser Jul. Braun u. Anna Keller geb. Bechtel. — Elektromonteur Heinr. Wolf u. Barbara Freund. — Städt. Angestellter Karl Dürr u. Mina Winkler. — Elektromonteur Ludwig Weber u. Maria Wilk. — Schuhmacher Karl Schwemmler u. Wilhelmina Schmitt. — Müller Michael Schmiedbacher u. Luise Müller. — Eisendreher Karl Fritschknecht u. Eulalia Frank. — Stadtarbeiter Eugen Wolfert u. Helene Metz. — Lagerist Gg. Emrich u. Valentine Reuter. — Kaufmann Oscar Gebhardt u. Käte Bennett. — Schlosser Kurt Müller u. Johanna Trenner. — Kaufmann Alfred Steinbach u. Elisabeth Siemens. — Kaufmann Kurt Seubert u. Else Fütterer. — Portier Otto Mayer u. Karolina Wurzer. — Heizer Alois Knapp u. Rosa Herkel. — Installateur Karl Munde u. Anna Wegscheider. — Schuhmacher Johann Schlinger u. Agnes Rötter. — Kaufmann Gustav Krumm u. Bertha Rüssel. — Rottenmeister Friedrich Lindemann u. Berta Schmitt. — Kaufmann Erwin Mayer u. Elisabeth Ellinger. — Schlosser Mathias Bariinger u. Friederike Gutfleisch geb. Dammeder. — Schuhmacher Robert Schenk u. Anna Treiber. — Tüncher Franz Kiefer u. Maria Gmelin. — Kaufmann Walter Kohl u. Elisabeth Debus. — Kellner Max Hulcher u. Lina Roth. — Glasreiniger Schröder u. Albertine Zwick. — Eisendreher Fritz Beck u. Hedwig Fuchs. — Kesselschmied Friedr. Appler u. Maria Tüll. — Kaufmann Karl Sebastian u. Elsa Lambacher. — Musiker Willy Kathen u. Eva Wolf geb. Schmitt. — Melker Willi Münger u. Maria Päbst. — Elektromonteur Rud. Eisenmann u. Elsa Schenkel. — Bäcker Wilhelm Reichert u. Elisabetha Zott. — Bankbeamter Wolfgang Müller u. Katharina Walter. — Metzgermeister Ludwig Brandt u. Johanna Ihrig. — Kraftwagenführer Willi Rogatz u. Genefive Werle. — Schreiner Karl Wanger u. Philippine Weißer. — Ladeschaffner Jakob Kochel u. Emilie Hauck. — Schlosser Wilhelm Wolf u. Emma Lampp. — Pol.-Wachtmeister Gottfried Schönlein u. Kath. Rath. — Pol.-Wachtmeister Adolf Wöhrle u. Emma Nagel. — Kaufmann Kurt Weis u. Maria Merz. — Techniker Karl Stecher u. Lina Mutzolfi. — Bauarbeiter Peter Weit u. Marl. Pfahl. —

Getraute:

April—Mai 1932. Arbeiter Hugo Adolf Löffler u. Maria Anna Lorenz. — Elektromonteur Karl Hofmann u. Rosa Baier. — Kaufmann Karl Stimmlinger u. Luise Huhn. — Elektro-Ingenieur Karl Koch u. Rosa Hemrich. — Mechanikermstr. Alfred Rücknagel u. Luise Lipp. — Schlosser Karl Böhm u. Luise Schäfer. — Schlosser Friedrich Bommarius u. Margareta Kastner. — Gärtner Karl Böll u. Auguste Weber. — Arbeiter Friedr. Sauer u. Frieda Friebel geb. Metzer. — Tüncher Albert Wittmer u. Elisabetha Bauer. — Kassier Karl Denz u. Maria Rodel. — Schlosser Alfred Schellenberger u. Hedwig Kalis. — Lagerist Johann Deckert u. Margarete Sator. — Baumeister August Kober u. Elise Brückner. — Arbeiter Heinrich Senftleben u. Katharina Schmitt. — Friseur Hugo Hoffmann u. Berta Klein. — Schmied Heinrich Schäfer u. Magdalena Weber. — Rottenmeister Friedrich Berger u. Agathe Eifler. — Kaufmann Karl Fenn u. Ella Fluck. — Dipl.-Ing. Franziskus Zülsdorf u. Gertrude Harter. — Kraftwagenführer Karl Geiß u. Anna Ritzner. — Kaufmann Paul Kummer u. Ottilie Burkhardt. — Bezirksvertreter Willi Hoffmann u. Charlotte Mathes geb. Rößler. — Dekorateur Josef Stangel u. Paula Wiehl. — Oberstadtsekretär Oskar Klein u. Juliana Schneider. — Kaufmann Ferdinand Hafner u. Emma Halter. — Heizer Gustav Wedel u. Paulina Jochim. — Postschaffner Wilhelm Dietz u. Rosa Rupp. — Konditor Erich Behrenkamp u. Ella Hütten. — Fabrikarbeiter Albert Saller u. Creszentia Schmitt. — Metzger Johannes Kraft u. Johanna Brent. — Hilfsarbeiter Ludwig Siefahrth u. Anna Brück. — Kaufmann Ernst Egenberger u. Barbara Senn.

Geborene:

März—April 1932. Bierverleger Karl Gottl. Christ. Köhler e. T. Christa Maria. — Kaufmann Max Maas e. T. Renate Carmen. — Chemiker Dr. Hans Krindel e. S. Hans Peter. — Schlosser Wilhelm Otto Ellwanger e. T. Ingeborg. — Oberstadtsekretär Peter Höfler e. S. Wolfgang Hermann. — Kaufmann Rudolf Friedrich Georg Bleicher e. T. Magdalena Maria Olga. — Oberrechnungsrat Julius Kühlinski e. S. Horst Wolfgang. — Reichsbahnobersekretär Jakob Eschenfelder e. T. Ingeborg Anna Maria u. e. S. Olaf Karl Jakob. — Vers.-Agent Herm. Hch. Schwing e. T. Irmgard Renate. — Polizeiwachtmeister August Heckmann e. S. August Heinz. — Bankbeamter Arthur Erwin Bath e. S. Arthur Erwin. — Kellner Ernst Dorn e. S. Ernst Erich Fritz. — Schlosser Oswald Anton e. S. Oswald. — Kaufmänn. Angestellter Ludw. Christ. Waibel e. T. Helga Gisela. — Städt. Arbeiter Anton Bernig e. S. Anton. — Eisendreher Friedrich Karl Anton Kraft e. T. Ruth. — Ausläufer Gottfr. Hch. Winterbauer e. T. Katharina. — Geschäftsinhaber Emil Seiter e. T. Doris Maria. — Elektro-Ing. Hartmann Burkheimer e. S. Bernd Kurt. — Prof. Dr. Theodor Wilhelm Hubert Ludwig Hoegen e. T. Sigrid Elisabeth Ottilie. — Kraftwagenf. Edmund Rühm e. T. Ingeborg Elisabeth. — Stadtarbeiter Karl Beck e. S. Walter. — Mechaniker Willi Karrer e. S. Lothar Willi. — Verw.-Sekr. Rich. Joh. Volk e. T. Marietta Eugenie. — Lokomotivheizer Karl Mardo e. S. Werner Ludw. — Metzgermeister Eugen Jakob Pfister e. S. Rolf Peter Eugen. — Kaufmann Alfred Joh. Jak. Pfisterer e. T. Elisabeth Lydia u. e. T. Maria Klara Margot. — Ref.-Lokomotivführer Karl Mann e. T. Marianne Adeline Elisabeth. — Polsterer und Tapezier Ernst Rich. Grau e. S. Ernst Richard. — Kraftwagenführer Aug. Walter e. T. Margot Charlotte. — Chemiker Dr. Friedrich Hch. Stöwener e. S. Fritz Klaus. — Heizer Gg. Jean Ferd. Wutzka e. T. Käte Elfriede Susi. — Bäcker Herm. Gruber e. T. Gisela Rosa. — Kaufmann Phil. Franz Brucker e. S. Dieter. — Magazinarbeiter Gg. Aug. Merker e. T. Hilda. — Fabrikarbeiter Wilhelm Wackenhut e. S. Ludwig Wilhelm. — Landwirt Heinrich Martin Bach e. S. Hubert Konrad. — Heizer August Rübenauer e. S. Herbert Karl Anton. — Pol.-Wachtmeister August Bell e. T. Margarete. — Maler Eugen Stall e. T. Hannelore Emma Johanna. — Kraftwagenführer Gottl. Karl Schwab e. T. Wilma Gisela. — Kanzleiassistent Karl Erwin Dannard e. S. Erwin. — Betriebsleiter Walter Ludwig Loes e. T. Gabriele Elisabeth Hildegard. — Schlosser Wilhelm Theodor Hammer e. T. Ingeborg Bab. — Dachdecker Otto Lehmer e. T. Anneliese. — Monteur A. Friedr. R. Faust e. T. Edith Josefine Maria. — Matrose Jos. Carolus Johannes Bekkers e. T. Anna Johanna Christina Wilhelmine. — Schweißer Wilh. R. Hch. Kruß e. T. Ruth Irene. — Schreiner Alb. Jos. Wichm e. T. Inge Maria Elisabeth. — Hilfsarbeiter O. Karl Friedr. Franz e. T. Doris Ruth. — Kaufmann Emil Theodor Stumpf e. T. Irene Käthe. — Kaufmann Wilh. Leonh. Kuhn e. S. Wilh. Ottmar. — Kaufmann Friedrich Krauß e. S. Hanns Arthur. — Bäcker August Konrad Klemm e. S. Aug. Werner. — Mechaniker Georg Albert Schmitt e. T. Rosa. — Fuhrmann Konrad Decker e. S. Karlheinz. — Schlosser Ludwig Haaf e. S. Karl Ludwig Theo. — Arbeiter Wilhelm Heinrich Grafner e. S. Eugen. — Eisendreher Michael Landenfels e. S. Helmut. — Kaufmann Otto Heinrich Schulz e. T. Gertrud Sofie Rosa. — Gesangsschüler Gg. Andreas Scherrer e. S. Otto Georg. — Fräser Wilh. Joh. Franz Schroth e. S. Horst Hans Wilhelm. — Landwirt Franz Wilh. Haas e. S. Ludwig Franz Friedrich. — Schriftsetzer Alfred Adolf Krüger e. S. Horst.

Gestorbene:

April—Mai 1932. Led. berufslose Anna Barbara Schütz, 50 J. 1 M. — Helena Emma Nanette Herzog, 9 J. 2 M. — Barbara geb. Heckel, Ehefrau des Drehers Karl Ernst, 20 J. 11 M. — Adelheid Bretaire geb. Schneider, Witwe des Privatmanns Woldemar Hübner, 85 J. 5 M. — Betty geb. Koppel, Ehefrau des Kaufmanns Jul. Hirsch, 63 J. 7 M. — Eugenie geb. Kohl, Ehefrau des Musiklehrers Ernst Tapper, 65 J. — Werkmeister Gottfried Friedrich Schiefer, 50 J. 2 M. — Philippine geb. Jäger, Witwe des Straßenwärters Johannes Koch, 78 J. 7 M. — Marlene Edith Sturm, 8 Tg. — Richard Karl Wilhelm Graf, 7 M. 11 T. — Kaufmann Philipp Eugen Berneis, 47 J. 9 M. — Kaufmann Theodor Hirsch, 50 J. 1 M. — Helene geb. Koch, Witwe des Zimmermeisters Ernst Gehrig, 58 J. 5 M. — Elfriede Karoline Fernes, 7 M. 28 Tg. — Maria Anna Elisabeth geb. Fromm, Ehefrau des Oberingenieurs Wilhelm Wald, 39 J. 9 M. — Händler Wilhelm Ofer, 43 J. 2 M. — Eisenbahnschaffner Wilh. Handwirth, 71 J. 2 M. — Led. Taglöhner Ludwig Stadtmüller, 19 J. 10 M. — Christa Manicke, 9½ Std. — Rentenempfänger Johann Sebastian Winter, 69 J. 7 M. — Rita Katharina Rosa Möhring, 4 M. 8 Tg. — Led. berufslose Dagmar Grünewald, 19 J. 8 M. — Margarete Kerlebaum, ½ Std. — Josef Bauer, ½ Std. — Sieglinde Wiltrud geb. Schachl, Ehefrau des Dipl.-Ing. Hermann Christian Jäckle, 25 J. 5 M. — Zahnarzt Dr. med. Heinrich Loeb, 67 J. 4 M. — Rentenempfänger Wilhelm Vogel, 69 J. 9 M. — Eisenbahnoberschaffner Ignatz Faltner, 59 J. 7 M. — Ingeborg Heck, 7 M. 11 Tg. — Tüncher Nikolaus Schmidt, 28 J. 1 M.

MARCHIVUM